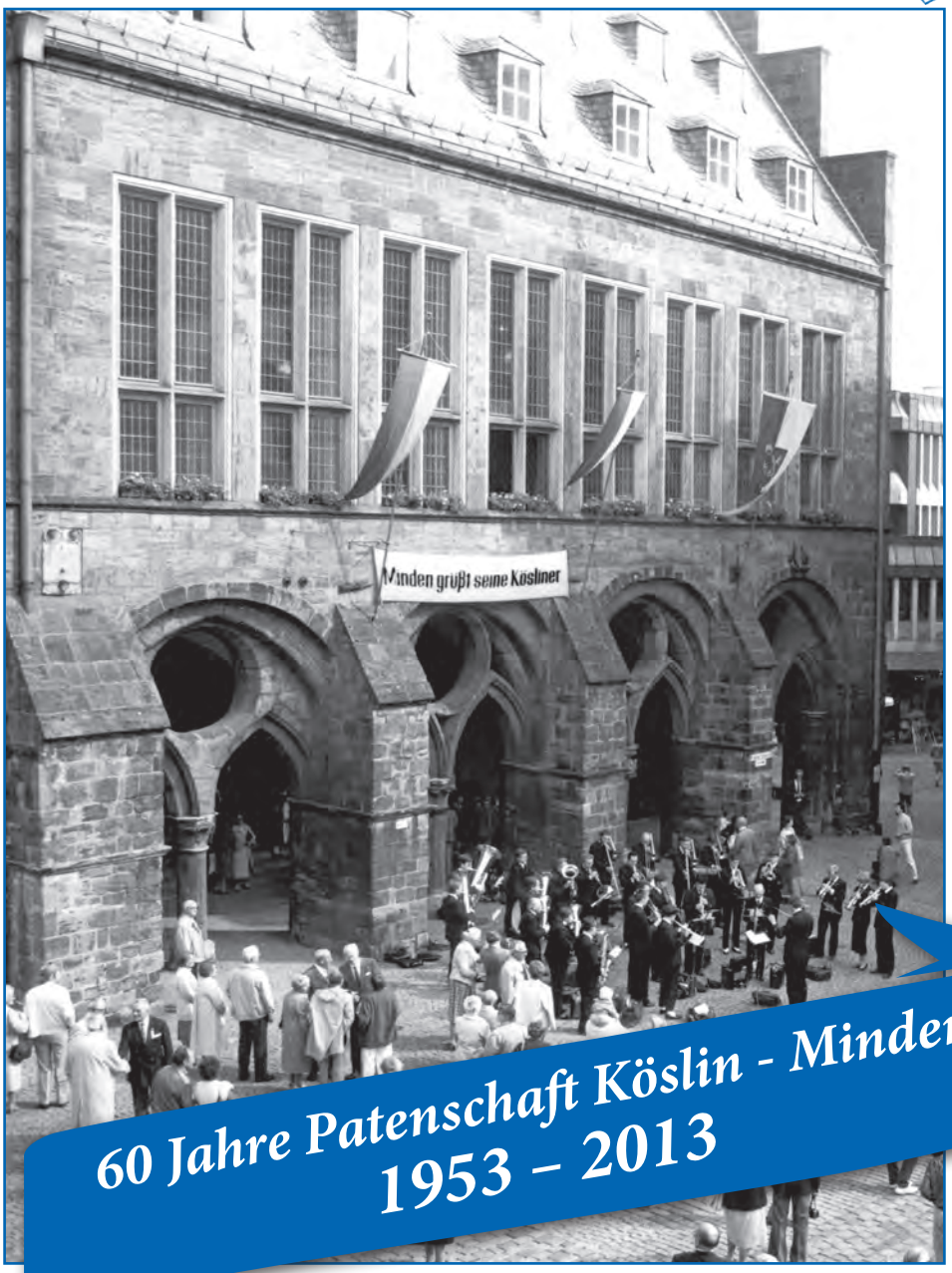
KÖSLIN-KURIER

HEIMATKREIS KÖSLIN / POMMERN

SONDERAUSGABE 2014



60 Jahre Patenschaft Köslin - Minden
1953 – 2013

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit, Konrad Neitzel 1
Grußwort, Michael Buhre 1
Jamunder See..... 2
Einführung, Detlef Schwenkler 3
Patenschaftsurkunde 4
1948 Der erste Schritt 5
1953 Feierliche Übernahme der Patenschaft 5
1958 Erster Heimatkreisausschuß Köslin 7
1961 Zweites Bundestreffen in der Patenstadt 8
1963 Heimatstube im „Haus Köslin“ 10
1966 Feier in Minden: 700 Jahre deutsches Stadtrecht für Köslin..... 12
1969 60 Jahre Sportverein Phönix 09 Köslin..... 18
1971 Opfer eines Zufalls 18
1973 Überraschender Vorschlag: Wiedersehen mit Köslin nach 29 Jahren 19
1974 Gemeinsame Reise nach Köslin 21
1978 25 Jahre Patenschaft: eine positive Bilanz 22
1982 Idee eines Pommern-Zentrums..... 24
1983 Schülerwettbewerb: ein voller Erfolg..... 26
1985 Gründung eines Vereins 28
1986 Bürgermeister Röthemeier: „…die Patenkinder sind erwachsen!“ 29
1987 Wieder ein Stück Heimat an der Ostsee: Köslin-Apartment 31
1988 „Haus Köslin“ jetzt international 32
1990 40 Jahre Salem – Köslin in Minden 33
1992 Bekenntnis zur Patenschaft 33
1995 Heimatstube an neuer Stelle 34
1996 Neue Inhalte der Patenschaft 36
1998 Heimat – eine Definition 37
1999 Pommersche Ehrung für Erich Watermann 38
2001 Heimat – ein besonderer Stoff 39
2003 50 Jahre Patenschaft Minden-Köslin 40
2006 Zukunft – nicht ohne Erinnerung 45
2008 Gäste aus dem heutigen Köslin 45
2010 Überraschung..... 47
2012 Die Patenschaft verliert eine ihrer Wurzeln 48
2013 Das Jubiläum: 60 Jahre Patenschaft 49
Die Kösliner in der Fremde, Klaus Moerler 52
Mitglieder im Heimatkreisausschuß 56
Sichtbare Zeugnisse der Patenschaft in Minden 57
Impressum 57

Zum Geleit

Im Jahre 1953 haben sich die Städte Köslin und Minden zur ersten Patenschaft zwischen einer pommerschen und einer westdeutschen Stadt gefunden. Weil sein Vater, Franz Schwenkler, von Anfang an über 35 Jahre lang einer der Schmiede und ständigen Gestalter war, konnte der seit 1984 dann auch im Heimatkreisausschuß tätige Detlef Schwenkler die lange schicksalhafte Verbindung als einziger glücklicherweise immer aus nächster Nähe verfolgen.
So lag es nahe, seine Anregung aufzunehmen und die sechs Jahrzehnte währende aktive und harmonische Patenschaftsbeziehung, aus der zahlreiche in die Zukunft weisende erfolgreiche Projekte hervorgegangen sind, in dieser Dokumentation festzuhalten. Sie kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, weil wir teilweise auf alte Quellen wie Zeitungsberichte und Sitzungsprotokolle angewiesen waren. Manches wurde nicht erwähnt, um Wiederholungen zu vermeiden.
Möge die Niederschrift das demokratisch legitimierte beharrliche Ringen der mit ihren Paten vereinten Kösliner Bürger um ihre Heimatstadt bezeugen und gleichzeitig anderen als anregendes Beispiel dienen.

Konrad Neitzel
Vorsitzender der Heimatkreisgruppe Köslin

Grußwort

Die Gründung des Heimatkreises 1948 legte den Grundstein für die Patenschaft zwischen Köslin und Minden.
In unserer Stadt finden sich seither zahlreiche Zeichen der engen Verbundenheit. Beispielhaft seien hier die Kösliner Straße, der Köslin-Gedenkstein am Wesertor, die Wappen von Minden und Köslin im denkmalgeschützten Rathaussaal von 1955 sowie die Heimatstube genannt.
Viele Köslinerinnen und Kösliner haben in den vergangenen Jahrzehnten in anderen Städten und Gemeinden ein neues zuhause gefunden. In unserer Stadt an der Weser kommen sie regelmäßig zum Heimatkreistreffen der Kösliner zusammen, und ich freue mich jedes Mal über den Besuch und die regelmäßigen Kontakte.
Zwei Mal im Jahr erscheint der „Köslin-Kurier“, von dem nun eine Sonderausgabe anlässlich der 60jährigen Patenschaft vor Ihnen liegt. Er berichtet sowohl aus der 700jährigen deutschen Geschichte als auch über aktuelle Geschehnisse im Zusammenhang mit dem heutigen Koszalin und den Köslinern. Der „Köslin-Kurier“ hält damit die Erinnerungen wach, nicht ohne einen Blick auf das Hier und Jetzt zu werfen.
Sie sehen: Auch nach nunmehr 60 Jahren ist die Patenschaft nach wie vor sehr lebendig!

Michael Buhre
Bürgermeister

Jamunder See

Vom Jamunder See träumen:
Es träumt sich schön am Wasser.
Wenn es ruhig ist,
bleiben die Gedanken darauf liegen.
Bei Wind hüpfen sie von Welle zu Welle,
bis sie zu Hause ankommen.
Dann geht das Erzählen los: Weißt du noch?
Klar, wissen wir noch. Ehrensache!
Denn Köslin und die Jahre in der Heimat
vergessen? Das gibt es nicht.

Alfred Jastrow, 1973



Einführung

Meine erste Erinnerung an die Patenschaft zwischen meiner hinterpommerschen Heimatstadt Köslin und der ostwestfälischen Stadt Minden zeigt auf, wie vergänglich einstige Wichtigkeiten sein können: Ich durfte in der Mitte der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts ein Gespräch in Minden verfolgen zwischen den beiden damaligen Vorkämpfern der Kösliner Heimatkreisarbeit, Paul Schröder und Franz Schwenkler, in dessen Verlauf ich wie selbstverständlich auch ein Glas Sekt mittrinken durfte. Welche Ehre für den Lorbas!
Heute gäbe ich einiges dafür, wieder zu wissen, worum es bei dieser Unterredung ging. Mit Sicherheit drehte sich alles um „ihre Kösliner", schließlich lag noch ein gewaltiger Berg an Grundsatzaufgaben zur Bewältigung im Interesse der Kösliner Landsleute vor ihnen. Später ergab es sich, daß dieses feste Patenschaftsband für mich von damals bis heute gegenwärtig sein sollte. Dabei haben in meiner Erinnerung der Mindener Bürgermeister Heinz Röthemeier und drei weitere Persönlichkeiten innerhalb der Stadtverwaltung auf dem langen Weg gemeinsamer Patenschaftsarbeit besondere Bedeutung:
Stadtdirektor Rolf-Günter Brinkmann, den mit meinem Vater eine Kameradschaft von hoher gegenseitiger Achtung verband, Städtischer Verwaltungsrat Horst Bohnenkamp, der auch innerlich der Patenschaft verbunden ist und deshalb mit seiner Gattin in den neunziger Jahren häufig das Köslin-Apartment im Travemünder Pommern-Zentrum als Urlauber bewohnte, und nicht zuletzt der Köslin-Kenner Stadtoberamtsrat Friedrich-Wilhelm Steffen, der inzwischen Vorstandsmitglied der Heimatkreisgruppe Köslin ist.
Doch neben dem Herzensanliegen besteht geradezu ein historisches Gebot, diese bemerkenswerte Patenschaft zu dokumentieren.

Detlef Schwenkler
Heimatkreisgruppe Köslin



Architekten der Patenschaft: Franz Schwenkler mit Mindens Stadtdirektor Rolf-Günter Brinkmann

Urkunde

Die im Schicksalsjahr 1945 ausgetriebenen Bürger der ostpommerschen Regierungshauptstadt Köslin haben nach siebenjährigem Exil im Westen Deutschlands die Stadt Minden gebeten, die Patenschaft für die Kösliner zu übernehmen. Sie suchten eine Stadt, die – gleichermaßen verwandt durch landsmannschaftliches Blut, Tradition, Größe und Struktur – ihnen das Bild der vorenthaltenen Heimat widerspiegeln und ihnen einen Mittelpunkt der Sammlung und Betreuung geben möchte.

In seiner Sitzung vom 10. Juni 1953 hat der Rat der Stadt Minden einstimmig beschlossen, diesem Wunsche zu entsprechen.

Die Stadt Minden

übernimmt hiermit in feierlicher Form und vor aller Öffentlichkeit die

Patenschaft Köslins

in einer Stunde, in welcher das Fanal des 17. Juni 1953 zu der Pflicht aufruft, auch diesseits des Vorhanges alle Kräfte zu sammeln, bis das Ziel der Heimkehr und der Wiedervereinigung erreicht ist.

Was Gott so fügen möge!

Minden, den 11. Juli 1953

(Hattenhauer)
Bürgermeister.

(Schwemin)
Stadtverordneter.

Der erste Schritt *1948*

In den ersten Nachkriegsjahren bestand nicht nur in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands, sondern auch in den drei von den Westmächten kontrollierten Zonen für die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge ein Versammlungs- und Zusammenschlußverbot. Sobald dieses im Juni 1948 aufgehoben worden war und die Militärregierung auf Kreisebene und unter Beschränkungen Koalitionsfreiheit gewährt hatte, trafen sich auch die Kösliner, die es nach der Vertreibung in alle Zonen von der Nord- und Ostsee bis zum Bodensee verschlagen hatte, in ständig größer werdenden Gruppen zur gegenseitigen Unterstützung, denn die körperliche und seelische Not war immer noch groß. Während eines stark besuchten Treffens im Mai 1948 in Israelsdorf, an der Landstraße zwischen Lübeck und Travemünde gelegen, wählten die Kösliner zum ersten Mal ihren Vorsitzenden Ernst Kröning, Kiel und als Heimatkreisbearbeiter Franz Schwenkler, Lübeck.

Feierliche Übernahme der Patenschaft *1953*

Weil es galt, den Deutschen Osten nicht nur im allgemeinen Gedächtnis zu erhalten, sondern auch in seinen vielfältigen Ausprägungen und Eigenheiten sichtbar bleiben zu lassen, entstand der Gedanke der Patenschaften für die Städte und Kreise der Vertreibungsgebiete durch Kommunen der jungen Bundesrepublik Deutschland. Er basiert auf einer Tradition aus dem Ersten Weltkrieg, als 1914 im Zuge der „Ostpreußenhilfe“ westdeutsche Kriegshilfsvereine für ostpreußische Städte und Kreise Patenschaften übernahmen, um deren Wiederaufbau nach dem sogenannten Russeneinfall mit Geld- und Sachspenden zu unterstützen. Der Deutsche Städtetag, der Deutsche Landkreistag, der Deutsche Gemeindetag und später der Deutsche Bundestag erkannten die Wichtigkeit, empfahlen die Gründung solcher Patenschaften und gaben am 15. Dezember gemeinsam mit dem Verband der Landsmannschaften dafür Richtlinien heraus. Die Grundlagen waren bereits in dem am 19. Mai erlassenen „Gesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge“, kürzer Bundesvertriebenengesetz, noch kürzer BVFG festgesetzt worden. Dieses Gesetz hatte eine einheitliche Rechtsgrundlage für die Aufnahme und Betreuung sowie die Eingliederung von Millionen leidgeprüfter Menschen in die Bundesrepublik Deutschland geschaffen.
Für die Stadt Minden bedeuteten diese amtlichen Bestimmungen und Empfehlungen nur das Tüpfelchen auf dem „i“, denn zwischen Köslinern und Mindenern hatte es schon vorher Gespräche über die Aufnahme einer Patenschaft gegeben. Dieses lag nahe, nachdem bereits im Jahre 1951 die Kösliner Diakonissenanstalt Salem nach Minden gerufen worden war, die ihren Dienst an kranken und alten Menschen leistete und den Pflegenachwuchs schulte. Deshalb hatten die erwähnten Vertreter Köslins, Ernst Kröning und Franz

Schwenkler, mit der Mindener Stadtverwaltung entsprechenden Kontakt aufgenommen. Nach ihren erfolgreichen Bemühungen bestätigte der Rat der Stadt Minden am 11. Juli 1953 einstimmig die Aufnahme der Patenschaft für Köslin, die mit der auf Seite 4 abgebildeten Urkunde offiziell besiegelt wurde. Die Übernahme dieser ersten Patenschaft zwischen einer pommerschen und einer westdeutschen Stadt wurde während einer Feierstunde im Stadttheater als besonderer Programmpunkt innerhalb des ersten Kösliner Großtreffens in Minden am 11. und 12. Juli vollzogen.

Den Auftakt des Treffens von etwa 3000 Landsleuten hatte ein Empfang am Sonnabendvormittag gebildet, zu dem die Stadt Minden verdiente und bekannte Kösliner neben den Spitzen der Behörden und Vertriebenen-Organisationen in das Foyer des Stadttheaters eingeladen hatte. Die Bürgermeister Mindens und Köslins, Hattenhauer und Kröning, stellten dabei die geschichtlichen, landschaftlichen und wirtschaftlichen sowie die kulturellen Gemeinsamkeiten heraus.

Bei seiner Bekanntgabe der Patenschaftsübernahme während einer kulturellen Feierstunde am Abend erklärte Bürgermeister Hattenhauer, daß die Stadt Minden darin keine konventionelle Geste sehe, sondern eine neue Aufgabe und Verpflichtung. Es gehe darum, den von Heimat und Besitz Entwurzelten und um eine Lebensgrundlage ringenden Ostdeutschen ein neues Stück Heimat zu geben und das Gefühl, nicht mehr allein zu stehen. Um dieser Erkenntnis Ausdruck zu verleihen, habe der Rat der Stadt die Errichtung einer „Köslin-Stiftung“ beschlossen. Mit namhaften Mitteln ausgestattet solle sie in



Albrecht Hattenhauer, Mindens Bürgermeister von 1946 bis 1959, und Köslins letzter Bürgermeister Ernst Kröning

Notfällen eintreten. Ferner wäre die Einrichtung eines Kösliner Archivs und einer ostdeutschen Abteilung der Stadtbücherei geplant.

Das „Mindener Tageblatt“ titelte am 13. Juli dazu: „Ein Familienverband Minden-Köslin wurde gegründet“ und einen Tag später: „Mit Tränen in den Augen zum Abschied“ sowie „Die Tage in Minden waren unvergeßlich“. Die „Freie Presse“ schrieb: „Bekenntnis zur Heimatstadt – Köslin wird heute ‚Patenkind‘ von Minden – Zwei Tage stehen im Zeichen der ostpommerschen Regierungsstadt“ und druckte mehrere Grußworte ab.
Am 22. Juli beschloß der Haupt- und Finanzausschuß der Stadt Minden für die Aufrechterhaltung der Diakonissenanstalt die Schaffung eines Köslin-Fonds und zu dessen Verwaltung die Bildung eines Kuratoriums. Dieses wurde am 23. April 1960 umbenannt in „Kuratorium Patenschaft Köslin“ und besteht nach sechs Jahrzehnten immer noch.
In diesen fünfziger Jahren war eine lebhafte Diskussion darüber entstanden, welches der vier von 1266 bis 1945 verwendeten Kösliner Stadtwappen man in den Heimatgemeinschaften verwenden sollte. Schließlich war dies das nahezu einzige Symbol ihrer Gemeinsamkeit, das die Kösliner weiterhin unverändert mit ihrer Heimatstadt verband. Nach einer längeren Zeit teilweise erbitterter Diskussionen setzte sich das Johannes-Wappen durch als dasjenige, das vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1938 offiziell in Gebrauch war. Wie engagiert der Streit geführt worden war, ist auch daran zu erkennen, daß bis in die Gegenwart die Traditionsgemeinschaft Kösliner Turn- und Sportvereine das von 1938 bis 1945 gültige Wolfsangel-Wappen verwendete. Dieses ist rückblickend verständlich, waren es in den Sportgemeinschaften doch vor allem die jüngeren Kösliner, die nur das jüngste Wappen ihrer Heimatstadt vor Augen gehabt hatten. Die Wappen sind auf www.koeslin.org zu betrachten.

Erster Heimatkreisausschuß Köslin *1958*

Bisher bestand lediglich ein von Bürgermeister a. D. Ernst Kröning hergestellter Zusammenschluß der Vorsitzenden der Kösliner Gruppen vor allem aus Lübeck, Schleswig, Kiel, Neumünster, Hamburg, Hannover, Berlin und Köln. Sie berieten über das gemeinsame Weiterleben auch als Kösliner Bürger und führten regelmäßig Heimattreffen in ihren Regionen durch. Inzwischen hatte sich die Pommersche Landsmannschaft eine Heimatkreisordnung gegeben. Zur Bildung eines in ihr vorgeschriebenen Heimatkreisausschusses kam es erst nach der Gründung der Patenschaft mit der Stadt Minden und dem plötzlichen Tod Ernst Krönings. Anläßlich des Bundestreffens der Kösliner am 14. und 15. Juni 1958 in Lübeck-Israelsdorf wählten die als Heimatkreistag fungierenden Teilnehmer den ersten Heimatkreisausschuß Köslin (HKA) mit dem Vorsitzenden Paul Schröder und dem Heimatkreisbearbeiter Franz Schwenkler. Dieser HKA trat zu seiner ersten Sitzung am 15. und 16. November in Minden zusammen.



Franz Schwenkler überreicht am 13.09.1959 ein Köslin-Wappen an Bürgermeister Pohle.

Zweites Bundestreffen in der Patenstadt *1961*

Am 24. und 25. Juni bestimmten erneut große und kleinere Gruppen von Köslinern das Straßenbild in Minden. Es hatte schließlich mehrere Anlässe gegeben, um beim Treffen dabei zu sein. Dieses begann mit der Kranzniederlegung an dem im Jahr 1960 enthüllten Köslin-Gedenkstein. Am Sonnabendnachmittag gab es dann verschiedene Veranstaltungen: Bei der gemeinsamen Sitzung des HKA Köslin mit den Vertretern der einzelnen örtlichen Kösliner Gruppen standen organisatorische Themen und Fragen der Zusammenarbeit im Mittelpunkt. Das „Mindener Tageblatt“ vom 26.06. dazu: *„Gerade darin wurde deutlich, wie sehr sich die der Patenschaftsbewegung entgegenstehenden Kräfte in ihrer Auffassung getäuscht haben, mit dem Aussterben der Alten werde die Sache sich totlaufen. Hier ist der Beweis gegeben, daß sich nichts totgelaufen hat, daß die Bewegung vielmehr stärker geworden ist.*“ Während der anschließenden Begegnung mit dem „Kuratorium Patenschaft Köslin“ überreichte **Heimatkreisbearbeiter Schwenkler** der Stadt das älteste Kösliner Stadtsiegel von 1298 mit drei Petschaften, die zusammen mit Trachten des Jamunder Hochzeitzuges, Büchern und den Bildbänden „Köslin bis 1945“ und „Patenschaft Minden – Köslin“ den Grundstock für die geplante Heimatstube Köslin bilden sollten. Ferner wurden die Diareihen „Köslin 1957 und später“, „Köslin vor 1945“ und „Turnverein 1861 e.V.“ gezeigt,

die ehemaligen Schülerinnen und Schüler der beiden Kösliner Oberschulen trafen sich und die Mindener Sänger übernahmen die Patenschaft „für die leider in alle Winde zerstreuten Kösliner Sänger“. Die Kösliner Turner feierten das hundertjährige Bestehen des Turnvereins Köslin von 1861 e.V., wobei ihr ehemaliger Vorsitzender Fritz Lüdtke großzügig Raum für seine Gruß- und Dankesworte an Minden in der Presse erhalten hatte.
Den Höhepunkt des Treffens stellte die Großkundgebung am Sonntagnachmittag dar. Heimatkreisbearbeiter Schwenkler faßte nach einleitenden Grußworten an die Vertreter der Patenstadt die Eindrücke der beiden Tage mit diesen Worten zusammen: *„Unser Hoffen und Wünschen ist mehr als in Erfüllung gegangen. Das Patenschaftsverhältnis ist in ungeahnter Weise ins Herzliche gewachsen.“* Auch Bürgermeister Pohle unterstrich, daß die engen Beziehungen zwischen Mindenern und Köslinern von Jahr zu Jahr mehr geworden sind. Die Stadt Minden habe sich nicht als „Patenonkel“ gefühlt, sondern mit den Köslinern als „Patenbrüder“. Er schloß mit dem Wunsch nach einem *„Deutschland, das wieder unser Deutschland ist“*.

Der damalige Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, **Dr. Oskar Eggert,** der von 1928 bis 1933 als Lehrer an der Staatlichen Bildungsanstalt Köslin gewirkt hatte, griff diesen Gedanken auf und bezeichnete das Patenschaftstreffen als ein öffentliches Bekenntnis der Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen zu einem Deutschland, das sich nicht auseinanderreißen läßt. Er formulierte Wege und Ziel des Kampfes um die Heimat, wobei er mit Nachdruck alle Pläne als unannehmbar ablehnte, die auf eine Teilung der Provinz Pommern abzielen. Wie im Dreißigjährigen Krieg die Pommern allen Forderungen und Verdächtigungen gegenüber hart geblieben wären, so sollte wie damals auf unannehmbare Forderungen geantwortet werden: „Dat dau wee nich!“
Dazu schrieb das „Mindener Tageblatt“ am 26. Juli: *„Mit dem Aufruf des Sprechers der Pommern, immer und überall und jederzeit für ein ungeteiltes Pommern in einem ungeteilten Deutschland einzutreten, ging das Patenschaftstreffen Minden – Köslin zu Ende. Recht betrachtet sprengte es den Rahmen des ersten Treffens zur Patenschaftsübernahme vor acht Jahren, denn diesmal reihten sich auch die Turner und Sänger ein. Wie es auch immer bei dem ersten und den folgenden war, das Treffen, zu dem rund 1500 Landsleute aus ganz Westdeutschland von der nördlichsten bis zur südlichsten Grenze zusammengekommen waren, erschöpfte sich nicht nur in Erinnerungen und Wiedersehensfreude, sondern erfüllte seinen höheren Sinn in der Sammlung aller heimatgebundenen Kräfte zur verstärkten Fortsetzung des Kampfes um die Wiedererringung der Heimat, die sie alle lieben, an die sie glauben und auf die sie hoffen. Denn es wurden nicht nur Programme entwickelt, hier sprach das Leben selber!“*

Heimatstube im „Haus Köslin“

1963

Den Auftakt des Bundestreffens am 29. und 30. Juni mit über 1000 Gästen, zehn Jahre nach der Gründung der Patenschaft, bildete wiederum die feierliche Niederlegung des Kösliner und des Mindener Kranzes am Gedenkstein mit der Ehrung der Toten. Kurz darauf trafen sich die Teilnehmer vor dem Stadtarchiv an der Königstraße. Hier skizzierte **Stadtdirektor Dr. Werner Krieg** zunächst die ungewöhnlich wechselvolle, einen Teil preußisch-deutscher Geschichte widerspiegelnde Vergangenheit dieses Hauses. Dann wies er darauf hin, daß der Rat der Stadt sich seinem Vorschlag angeschlossen habe, diesem Gebäude den Namen „Haus Köslin“ zu geben, und zwar zur Erinnerung daran, daß die Stadt Minden mit der Übernahme der Patenschaft vor zehn Jahren eine Verpflichtung gegenüber dem deutschen Osten und insbesondere der Stadt Köslin übernommen hat, die mehr ist als ein Lippenbekenntnis. Daraufhin wurde der Wappenstein am Eingang mit der Inschrift „Haus Köslin“ unter dem Beifall der Kösliner enthüllt. HKA-Vorsitzender Schröder dankte herzlich für diese bewegende Ehrung. Im Anschluß daran eröffneten und besichtigten alle die neu geschaffene und am 11. Juli 1962 eingeweihte Kösliner Heimatstube.





Dr. Werner Krieg, Mindens Stadtdirektor von 1962 bis 1971, weiht am 29. Juni 1963 das „Haus Köslin“ mit der ersten Kösliner Heimatstube ein



Spruchband zur Begrüßung am Mindener Rathaus

Am Nachmittag folgte eine Kaffeetafel des HKA Köslin mit den Mindener Ratsherren und Stadtverordneten einschließlich ihrer Frauen. Bürgermeister Pohle versicherte auch bei diesem Anlaß, daß man es mit der Grußformel *„Minden grüßt seine Kösliner!“* ernst nehme.
Den Sonntag leitete ein Dia-Vortrag ein, dem der Gottesdienst in der St-Marien-Kirche folgte, bei dem der Kösliner Pastor Scheel seine Abschiedspredigt hielt.
Höhepunkt auch dieses Treffens war die Feierstunde im großen Rathaussaal. Der Bundessprecher der Pommerschen Landsmannschaft, **Dr. Philipp von Bismarck**, erklärte: *„De Gaulle hat unser Volk als eine ‚große Nation‘ bezeichnet, und Kennedy hat sich als Berliner bekannt. Um so beschämender ist es, daß offensichtlich ein Teil der westdeutschen Intelligenz vor angeblichen ‚Realitäten‘ kapituliert und das gesamtdeutsche Anliegen der Freiheit und Wiedervereinigung auch für den Deutschen Osten nicht mehr vertritt.“* Ferner betonte er, nur in der Gemeinschaft der Völker könne das dreifache Anliegen der Heimatvertriebenen zu einem guten Ende gebracht werden: Freiheit für Berlin, Freiheit für die Zone (DDR) und Freiheit für Pommern. Viele westdeutsche Rundfunk- und Fernsehsendungen haben leider den Eindruck erweckt, daß die Deutschen trotz hoher Intelligenz und starker geistiger Kultur vergessen hätten, daß Freiheit nicht im leeren Raum existiert. Die Berliner Mauer habe gezeigt, daß Freiheit an den Raum gebunden bleibt. Die Behauptungen der sogenannten Realisten stellten den Rekord aller Phantastereien dar. Die Stadt Minden sei mit der Gründung der Patenschaft zu Köslin eines der leuchtenden Vorbilder dafür gewesen, daß die Paten hinter die Heimatvertriebenen treten.
Bürgermeister Pohle bekannte, man habe sich in diesen zehn Patenschaftsjahren von dem Leitwort führen lassen, daß nicht freundschaftliche Reden das Problem aus der Welt schaffen, sondern nüchternes, praktisches, von innerer Stärke und mutigem Zielbewußtsein getragenes Handeln. Was mit der Freiheit West-Berlins geschehe, werde auch mit der Köslins und Mindens geschehen.

Feier in Minden: 700 Jahre deutsches Stadtrecht für Köslin

1966

Nach der Überwindung der sozialen Nachkriegsnöte bedrückte die in der wirtschaftlich aufblühenden Bundesrepublik Deutschland lebenden Kösliner der Umstand, daß sie den herannahenden 700. Geburtstag ihrer Stadt nirgendwo würdig begehen könnten, schon gar nicht in der Heimat. Umso größer war ihre Freude, als gegen Ende des Jahres 1964 die Vertreter der Stadt Minden erklärten, daß sie dieses wichtige Jubiläum zu einem ganz besonderen Ereignis für ihre Stadt machen und bei den Vorbereitungen und der Durchführung mit allen Kräften helfen wollten. Der Termin für die Feierlichkeiten wurde auf den 18. und 19. Juni gelegt, also nahe dem 23. Mai, an dem im Jahr 1266 der Bischof von Cammin, Graf Hermann von Gleichen, die beiden Edelleute Marquardt und Hartmann mit der Gründung der Stadt Cussalin, die aus dem Dorf Cossalitz entstanden war, beauftragte hatte.
Das „Mindener Tageblatt" gab am Freitag, den 17. Juni, dem Tag der deutschen Einheit, eine vierseitige Sonderbeilage unter dem Titel *„700 Jahre Stadt Köslin – Geburtstag in der Patenstadt Minden – Freunde richten das Fest"* heraus, in der es Mindens Patenkinder bemerkenswert verständnisvoll begrüßte: *„Die ehemaligen Bewohner der pommerschen Stadt Köslin feiern den 700. Geburtstag ihrer Heimatgemeinde. Sie müssen dieses Fest in der Fremde begehen. Über 20 Jahre nun schon ist den Köslinern das Heimatrecht in ihrer Stadt verwehrt. Es ist bitter, von dem Stückchen Erde vertrieben zu sein, das seit Generationen stolzer Besitz aller Kösliner war; vertrieben aus ihrer Stadt, von ihren Wäldern und Seen, ihren Straßen und Plätzen, aus ihren Wohnungen und Gärten, von ihren Freunden und Nachbarn. Mögen sie sich noch so gut in die Verhältnisse im Westen ihres deutschen Vaterlandes eingelebt haben, mag ihnen jetzt wirtschaftliche Not, der Kampf um die nackte Existenz erspart sein: vielen von ihnen ist die Heimat, ist Köslin unersetzlich. Wenn ihnen die Patenstadt Minden an diesem Wochenende das Geburtstagsfest für ihre Stadt richten hilft, so ist das selbstverständliche Freundespflicht. Eine Freundespflicht allerdings, die nicht nur zwischen zwei so anonymen Größen wie der Stadt Minden und der Stadt Köslin, sondern in erster Linie und vor allen anderen Dingen zwischen den Menschen dieser Städte oberstes Gebot sein sollte."* Daneben stehen eine Abbildung des Gollenkreuzes und Grüße von Bürgermeister Pohle und Stadtdirektor Dr. Krieg. Darunter folgen die wichtigsten Daten der Stadtgeschichte Köslins und ein Abriß der Patenschaftsgeschichte. Auf den nächsten Seiten finden sich Augenzeugenberichte über den *„3. März 1945 – Schicksalstag der Stadt",* Grüße von dem HKA-Vorsitzenden Schröder, dem Heimatkreisbearbeiter Schwenkler sowie die Wirkungsorte des Mutterhauses Salem-Köslin unter „Stettin – Köslin – Minden" und Schilderungen der Naturschönheiten der Umgebung Köslins von Ewald Lenski und Alfred Jastrow.

Diese 700-Jahr-Feier wurde von drei Hauptveranstaltungen getragen: einem Festakt im Stadttheater, einer Abendveranstaltung im großen Festzelt auf Kanzlers Weide und einer Kundgebung auf dem Domhof. Am 17. Juni legten Mitglieder des Heimatkreisausschusses Köslin zusammen mit Vertretern der Patenstadt am Köslin-Gedenkstein Kränze nieder, und am Vormittag des 18. Juni empfing die Stadt Minden im kleinen Rathaussaal die Vertreter der Stadt Köslin und ihrer Nachbarorte. In seiner Begrüßung führte Mindens **Bürgermeister Werner Pohle** unter anderem folgendes aus:

„Der Sinn einer Patenschaft muß es sein, den einst fest ummauerten Einheiten, wie hier der Stadt Köslin, die heute eine Diaspora geworden ist, eine zweite Heimat zu schaffen. Es muß die Aufgabe sein, auch den Menschen, die einst auf wenigen Quadratkilometern zusammen wohnten, jetzt aber weit verstreut sind, zu helfen. Das unmittelbare Wort als wesentliches menschliches Bindemittel muß bei Ihnen, liebe Kösliner, überwiegend durch das gedruckte Wort ersetzt werden, genauso wie der persönliche Austausch von Gedanken meist durch die erstarrte Schrift ersetzt wird.

Lassen Sie uns in dieser Stunde bekennen, daß wir zusammengekommen sind, um die 700-Jahr-Feier der Stadt Köslin feierlich zu begehen, daß wir unseren Blick dabei lenken in die stolze Vergangenheit beider Städte, daß wir aber auch darüber hinaus uns den Aufgaben und den Forderungen der heutigen Zeit gemeinsam nach besten Kräften stellen. Lassen Sie uns zu dem Bekenntnis zur Heimat, zu dem Bekenntnis zur Freiheit und zum Frieden das Bekenntnis zur Freundschaft setzen. Die Stadt Minden erlaubt sich, zu dieser 700-Jahr-Feier Ihnen das Ehrenbuch der Stadt Köslin zu überreichen, in dem die Namen all derer verzeichnet sind, die in den Kriegswirren, in der Vertreibung und Flucht verstorben sind, getötet oder vermißt wurden. Dieses Ehrenbuch, das Ihnen gewidmet ist und das in dem Haus Köslin ausgelegt werden soll, das uns ständig daran erinnert, daß aus der Vergangenheit heraus in der Gegenwart die Verpflichtung besteht und uns bindet."

Der HKA-Vorsitzende, Paul Schröder, dankte ihm bewegt im Namen der Kösliner und überreichte ihm ein Gemälde der Ostseeküste beim Seebad Jershöft in der Nähe von Köslin. Dann übergab er Bürgermeister Pohle und Stadtdirektor Dr. Krieg sowie den Vertretern der Patenschaft zwischen dem Kreis Eckernförde und dem Heimatkreis Köslin-Bublitz, Kreispräsident Dr. Lorenzen und Landrat Freiherr von Gayl, je eine besonders gestaltete Ausgabe des im Auftrag des HKA Köslin von Franz Schwenkler herausgegebenen Standardwerks „Köslin – die siebenhundertjährige Geschichte einer pommerschen Stadt und ihres Kreises".

Während des Festaktes im Stadttheater erklärte Bürgermeister Pohle nach der Begrüßung durch Paul Schröder, daß Patenschaften für die Mindener und ihre Kösliner Freunde eine ganz konkrete Aufgabe darstellen, die sich aus der Geschichte unseres Volkes heraus denjenigen stellt, die wachen Herzens und klaren Blickes den Ruf und die Verantwortung unserer Zeit spüren, sich ihnen aufschließen und sich in den Dienst stellen lassen. *„Möge diese 700-Jahr-Feier dokumentieren, daß das Band Köslin – Minden ein festes Band ist und daß*



Franz Schwenkler und Paul Schröder mit Freiherr von Gayl, Landrat des Kreises Eckernförde, Patenkreis des Heimatkreises Köslin-Bublitz

das Leben beider Städte eng miteinander verflochten ist im Willen, daß Freiheit, Recht und Einigkeit für unser ganzes Vaterland erwirkt werden mögen. Es ist uns auch eine ganz besondere Ehre, daß die Pommersche Landsmannschaft diese 700-Jahr-Feier zum Anlaß nimmt, ihren diesjährigen Kulturpreis zu vergeben. Ich möchte es daher nicht versäumen, dafür allen Beteiligten meinen herzlichen Dank zu sagen und auch von Seiten der Stadt Minden insbesondere den Preisträger, Herrn Paul Dahlke, der ja schon häufiger bei uns war und zu uns gesprochen hat, bei uns wiederum in einem ihm bekannten Hause auf das herzlichste zu begrüßen."

In seiner Festrede zeichnete der Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, **Dr. Oskar Eggert**, ein historisches Bild der Stadt Köslin und ihrer „göttlichen Landschaft", wie ein Geschichtsschreiber sie einst nannte. Hier einige seiner Ausführungen: *„Vor zweihundert Jahren feierte man das Bestehen der Stadt in großen Festformen, vor hundert Jahren fiel die Gründungsfeier in den deutschen Bruderkrieg und nun, 700 Jahre nach der am 23. Mai – oder nach der Kalenderänderung 1579 etwa zwölf Tage später – erfolgten Gründung, sitzen Sie, meine Landsleute, in der Fremde und wollen sich doch diesen Tag als Festtag nicht rauben lassen, auch wenn man in der Heimat eine Feier im Herbst dieses Jahres unter dem Motto „Köslin in Polen" mit aller Propaganda vorbereitet.*

Das Gesicht der städtischen Anlagen Köslins weist den deutschen Charakter ebenso auf wie das Gesicht der Marienkirche, die auch die schweren Jahrhunderte bis in die Gegenwart überlebt hat. Die Stadtgründung Köslins

spricht für die Deutschen und läßt keinen Raum für polnische Ansprüche. Das zu sagen, halte ich mich in dieser Feierstunde für verpflichtet.“
Er wandte sich daraufhin der vergleichbaren preußischen Geschichte beider Städte zu, den sportlichen Aktivitäten in Köslin, der Kadettenanstalt, der Bildung Köslins zum Regierungsbezirkssitz zeitgleich mit Minden, der Kreisstadt zweier hinterpommerscher Kreise, dem Vereins- und Schulwesen, der Inflationszeit und dem Wirtschaftsleben. Er gedachte auch der besonderen Menschen in Köslin, vom „Briefträger Kasulke“ über die Fischerfrauen, Bürgermeister Braun, die Stifter Karkutsch und Schweder sowie der anderen Stiftungsgründer, der Humboldts und Ludendorffs, des Gymnasiasten Virchow, des Flugpioniers Grade, des Dichters Ewald von Kleist, der Schauspielerin Hendel-Schütz, des Heimatdichters Bechert und Stettins Oberbürgermeisters Haken.
Anschließend verlieh Dr. Eggert den Pommerschen Kulturpreis 1966 an den aus dem nördlich von Köslin gelegenen Dorf Streitz stammenden Schauspieler **Paul Dahlke** unter anderem mit diesen Worten: *„Die Pommersche Landsmannschaft hat für hervorragende Leistungen pommerscher Künstler und Geistesschaffender einen alljährlich zu vergebenden Kulturpreis geschaffen. Damit legt sie Wert auf die aus pommerscher Haltung und pommerschem Wesen geschaffenen Werke oder auf das Widerspiegeln des pommerschen Wesens in der darstellenden Kunst, auf die pommersche Prägung. Sie will damit der Öffentlichkeit in Deutschland zum Ausdruck bringen, welchen Anteil Pommern am deutschen Geistesleben und der deutschen Kultur hat. Es sei mir gestattet, Paul Dahlke im Namen aller Pommern persönlich zu danken für sein selbstverständliches Bekenntnis zum Lande Pommern, für seine Darstellungen in echtem unverfälschten pommerschen Platt und seinen Einsatz für das Land Pommern innerhalb seiner beruflichen Möglichkeiten. Hiermit*



Dr. Oskar Eggert, Paul Dahlke mit seiner Ehefrau und Mindens Bürgermeister Werner Pohle in der Loge des Stadttheaters

verleihe ich Ihnen namens der Pommerschen Landsmannschaft den Pommerschen Kulturpreis 1966. Die Verleihung geschieht in Würdigung Ihrer hohen künstlerischen Leistungen auf der Bühne, im Film, im Funk und im Fernsehen, durch die Sie die darstellende Kunst unseres Landes wesentlich bereicherten, in Würdigung dieser Leistungen, die vor allem anderen Ausdruck deutscher Schauspielkunst sind und bleiben werden." Mit tosendem Beifall verabschiedeten die Kösliner den Geehrten zunächst aus ihren Reihen.
Mit einem Unterhaltungsprogramm im Festzelt mit dem aus Funk und Fernsehen bekannten Musiker und Chorleiter Botho Lucas und anderen Kösliner Künstlern fand dieser eigentlich ernste Tag noch einen erheiternden Abschluß.
„Die Pommersche Zeitung" schrieb unter dem Titel *„Pommer unter Pommern"* neben anderem über Paul Dahlke: *„Er stürzte sich ‚unters Volk´, fuhr hinaus zum Festzelt an der Weser und verbrachte dort viele Stunden, bis tief in die Nacht, immer wieder umringt von Landsleuten, immer wieder erneut Rede und Antwort stehend, stets von neuem der alte Kantige, leicht Rebellische, gleichzeitig aber Joviale, Großzügige, der Mann, der mit viel Menschen umgehen kann und daher ganz in seinem Element ist. Ganz er selbst war er auch, als er sich schließlich im Festzelt bis nach vorn zum Kapellen-Podium begab und aus Lust und Laune den Dirigentenstab ergriff und Teikes ‚Alte Kameraden' dirigierte, den Marsch eines Pommern, den die Kapellen auf allen Kontinenten spielen."*
Nach einem Hochamt im Dom und einem evangelischen Heimatgottesdienst in der St. Marienkirche am Sonntag begann nach der Totenehrung, vorgenommen von Werner Oehlmann, eine beeindruckende Kundgebung auf dem Großen Domhof mit etwa 5000 Zuhörern, davon rund 3000 Kösliner. Diese begrüßte **Bürgermeister Pohle** unter anderem mit den Worten: *„Der Ruf nach der Einigkeit unseres Vaterlandes beinhaltet die Notwendigkeit des politischen Bekenntnisses jedes einzelnen Staatsbürgers. Nicht abseits stehen, sondern tätig mit anfassen ist die Parole der Stunde; nicht im Wohlstand dahinleben, sondern schöpferische Initiative ergreifen ist die Notwendigkeit dieser Zeit."*
Nachdem der Beifall der dankbaren Kösliner verhallt war, begann der Festredner **Dr. Philipp von Bismarck**, stellvertretender Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft und Präsident der ostdeutschen Landesvertretungen, seine vielbeachtete Rede. Daraus einige Aussagen: „Wir haben zwei Städte in einer besonderen für uns Deutsche noch nie dagewesenen *Lage sich verbünden sehen. Minden, die Stadt am Strom, mit Köslin, die wie viele andere aber auch im besonderen in den Strom der Zeit gestellt worden ist. Und diesem Strom der Zeit gilt es sich zu stellen, nicht als Treibholz, sondern als solche, die bereit und in der Lage sind, auch gegen den Strom zu schwimmen, wenn es nötig ist. Wir können nicht übersehen, daß Heimat als Inbegriff des Friedens, als der heiße Kern alles dessen, was wir eigentlich meinen, wenn wir Frieden sagen, daß dies alles in einem viel größeren Zusammenhang gesehen werden muß, wenn es je wieder zu unserer Heimat kommen soll. Wir müssen uns daran gewöhnen, daß wir nichts mehr alleine tun können, daß das,*

was wir wollen, auch anderen und im wesentlichen anderen um uns herum zur Überzeugung werden muß. Wir müssen also so reden, daß das, was an unseren Anliegen echt und dauerhaft ist, in einer Sprache gesagt wird, daß es uns auch alle anderen abnehmen können. Es ist eine große Versuchung heute, Worten, die von der anderen Seite des Vorhanges kommen, weil sie so schön klingen auch bei uns gedankenlos zu übernehmen: Entspannung, Versöhnung, Koexistenz klingt alles wundervoll und hatte bei uns auch einen guten und klaren Inhalt. Wer meint, daß er heute, um auch einen Beitrag zu leisten, die deutsche Position der Sowjetunion bestätigen sollte, der verrichtet nicht das Werk der Freiheit, der fördert nicht die Wandlung der Verhältnisse. Durch nichts kann ein vernünftiger Friede schwerer gefährdet werden, als wenn wir der Sowjetunion irrtümlich ein Geschenk überbringen wollen in der Form, daß wir die Teilung für ungefährlich, für annehmbar, für bereits als die Versöhnung hinstellen. Da gibt es nur die eine Klarheit, daß wir uns mit unseren deutschen Mitbürgern jenseits der Demarkationslinien, nicht nur jenseits der Elbe- und Werra-Linien, sondern auch mit den Millionen jenseits der Oder und Neiße unverbrüchlich solidarisch empfinden. Da gibt es nur eine Klarheit, daß wir keinen Frieden aus Ermüdung wollen, wir wollen eine Versöhnung, die diesen Namen verdient, die auf Wahrheit beruht, eine Versöhnung, die auf Jahrzehnte und Jahrhunderte tragen kann, weil wir nicht aus Mangel an Phantasie und Kraft vor einer Gewaltlösung kapitulieren. Ich



Während des Treffens konnte diese Köslin-Postkarte mit dem Sonderstempel und der am 16. Juni 1966 herausgegebenen Briefmarke, die das Stettiner Königstor zeigt, erworben werden.

möchte also die Ehrenveranstaltung für die Stadt Köslin als eine Auftragserteilung an uns alle verstanden wissen. Heimat ist nicht nur ein Ort, wo unser Gefühl zu schönsten Dingen zurückkehrt, sondern der Auftrag, nach vorn über die nächsten zehn Jahre nachzudenken."

60 Jahre Sportverein Phönix 09 Köslin *1969*

Beim Patenschaftstreffen über Pfingsten stand einerseits die Heimatstube mit einem Besucherrekord von rund vierhundert interessierten Gästen im Vordergrund. Andererseits verstärkten etwa einhundert Kösliner den Mindener Zuschauerblock während der Fernsehaufzeichnung des beliebten „Spiel ohne Grenzen", bei der sie die Mindener Mannschaft zum Sieg und damit zur internationalen Ausscheidung in der Schweiz klatschten. Stark besucht zeigte sich auch der Dia-Vortrag, der vertrauten alten Motiven Köslins etliche erst vor ein oder zwei Jahren zuvor aufgenommene Bilder gegenüberstellte. Die Phönixer feierten ihre sechzigjährige Sportler-Kameradschaft seit der Vereinsgründung.

Opfer eines Zufalls *1971*

Am 5. Juni tauchte die erste und einzige graue Wolke am Horizont der Patenschaft auf. Ursache war eine Presseverlautbarung mit dem Titel: *„Erste offizielle Begegnung zwischen Minden und Koszalin – Polnischer Bürgermeister aus Köslin regt Sportleraustausch mit Minden an"*. Bereits im Jahr 1968 hatte es eine kurze Irritation gegeben, weil die Stadt Minden in einer Partnerschaft mit der dänischen Stadt Gladsaxe verbunden war, die unter ihren zwölf europäischen Partnerschaften auch zufällig eine solche zur Stadt Koszalin pflegte. Dadurch erschien den Mitgliedern des HKA Köslin der heimatpolitische Inhalt der Patenschaft, wie er in den Richtlinien des Deutschen Städtetages und des Landkreistages festgelegt ist, verwässert. Während zweier Aussprachen zwischen dem HKA Köslin und Vertretern der Patenstadt hatte Bürgermeister Pohle am 11.05.1968 erklärt, daß die Mindener es auch als ihre Aufgabe ansehen, das Recht auf die alte Heimat wahren zu helfen. Verwaltungsrat Brinkmann bestätigte am 15.02.1969, daß weder eine Verbindung zu Koszalin bestehe noch eine solche beabsichtigt wäre. Damit war die Angelegenheit als erledigt betrachtet worden. Um so überraschender und unangenehmer erschien nun diese neue Nachricht. Doch wiederum konnte eine zufriedenstellende Klärung auf der Vertrauensbasis herbeigeführt werden, und zwar am 1. Oktober während einer Aussprache zwischen dem Heimatkreisausschuß und Bürgermeister Pohle, Stadtdirektor Dr. Krieg und Stadtverwaltungsrat Brinkmann.

Überraschender Vorschlag: erstes Wiedersehen mit Köslin nach 29 Jahren *1973*

In den ersten zwei Jahrzehnten der Patenschaft bewegte sich die Aufgabenstellung zwischen der Stadt Minden und dem Heimatkreisausschuß Köslin in drei Grundrichtungen: die Erhaltung des Bewußtseins an die Heimat im Osten in Kreisen der einheimischen Bevölkerung und der Kösliner, die soziale Hilfe für ältere und bedürftige Kösliner sowie die Sammlung und Bewahrung des kulturellen Erbes. Also wollten Mindener und Kösliner beim Patenschaftstreffen am 4. und 5. August nicht nur zurückschauen, sondern für die Zukunft weitere gemeinsame Bezüge im Zusammenwirken erarbeiten. *„Zwanzig Jahre Patenschaft Minden – Köslin"*, so die herzliche Begrüßung von **Bürgermeister Hans-Jürgen Rathert**, *„umschließen den ganzen Spannungsbogen einer Entwicklung, die weder aus der jüngeren politischen Geschichte unseres Volkes noch aus den hinter uns liegenden zwei Jahrzehnten bürgerlichen Lebens in der Stadt Minden wegzudenken ist (…) Ich hoffe und wünsche, daß von dieser Jubiläumsfeier Impulse und Anstöße, die unser Denken und Handeln in dieser Richtung bewegen, ausgehen mögen. Durch die Eintragung in das Goldene Buch der Stadt Minden, die der Herr Vorsitzende des Heimatkreisausschusses Köslin nachher vornehmen wird, soll ein Akzent gesetzt werden, der deutlich macht, welches Gewicht wir der Patenschaft Minden – Köslin beimessen. Die vergangenen zwanzig Jahre gemeinsamer*



Schaufenster-Dekoration des Kaufhauses Leffers zum Jubiläumspatenschaftstreffen

Arbeit bekräftigen und besiegeln, daß Mindener und Kösliner auch in Zukunft verläßliche Partner sein werden."
Wie intensiv die Patenschaft mit Leben erfüllt ist, konnte **Franz Schwenkler** in seiner Festrede während einer gemeinsamen Sitzung mit dem Hauptausschuß der Stadt Minden dann auch verdeutlichen. Er schilderte die Entstehung und Weiterentwicklung der deutschen Städtepatenschaften im allgemeinen und rief besonders die Daten der Minden-Kösliner Patenschaft auf.
Daraufhin widmete er sich der Gegenwart, in die er einen alle überraschenden Vorschlag stellte: *„Für die Heimatvertriebenen und ihre Kinder sind jetzt Reisen in ihre früheren Heimatorte möglich. Dabei kann viel Bitteres in uns aufsteigen, aber auch die Freude des Wiedersehens mit den altvertrauten Stätten. Es bleibt uns bei einem solchen Besuch auch die Aufgabe, mit den jetzt dort lebenden Menschen, die teilweise ein hartes Schicksal in unsere Heimat verschlagen hat, Verbindung aufzunehmen, den Versuch zu machen, mit ihnen zu sprechen. Wir werden finden, die meisten Menschen sind Menschen wie wir, die verstehen, daß wir unsere Heimat nach wie vor lieben und nicht vergessen können.*
Ich möchte hierzu den Vorschlag machen und die Patenstadt Minden bitten zu prüfen, ob etwa im nächsten Jahr die Mitglieder des Hauptausschusses und des Heimatkreisausschusses eine Omnibusfahrt nach Köslin durchführen sollen. Wir würden dabei nicht nur unsere Heimat wiedersehen, sondern wir wären auch glücklich, wenn wir unseren Paten unsere Heimatstadt und ihre herrliche Umgebung zeigen können. Das Wissen um die Vorgänge im Osten, um die Geschichte Ostdeutschlands und um das Schicksal der deutschen Menschen ist von tagespolitischer und europäischer Bedeutung.
Mir bleibt ein ehrlicher und auf Grund des zwanzigjährigen Verlaufs dieser Patenschaft tiefempfundener Dank an die Stadt Minden. Dank an die dafür Verantwortung tragenden Persönlichkeiten; und ich darf in diesem Zusammenhang die Namen der Bürgermeister Hattenhauer, Rust, Pohle und Rathert nennen sowie die der Stadtdirektoren Hesse, Dr. Krieg und Dr. Niermann. Herzlich verbunden sind wir den mit der Patenschaftsarbeit besonders betrauten Herren Heldt, Redeker, Brinkmann, Tüting, Meier und Rook. Aber auch den Mitgliedern des HKA Köslin und den treuen Köslinern gebührt Dank für ihre Treue und für ihren Einsatz. Ich darf stellvertretend für alle nennen Bürgermeister Kröning, Bankdirektor Schröder sowie die Ehrenmitglieder des HKA Köslin, Frau Kelm, Oskar Klaus und Karl von Rosenzweig."
Anschließend trug sich Franz Schwenkler, stellvertretend für alle Kösliner, in das Goldene Buch der Stadt Minden ein – in das Buch, das erst rund zehn Jahre vorher aufgelegt worden war und neben anderen die Eintragung der Königin-Mutter von Großbritannien enthält. Die Unterschrift eines Kösliners in diesem Buch – welch klare Aussage über den Stellenwert, den die Stadt Minden der Patenschaft beimißt.

Gemeinsame Reise nach Köslin *1974*

Nach sorgfältigen Vorbereitungen und Verhandlungen mit einem Lübecker Busreise-Unternehmen fuhren 22 Mindener und 24 Kösliner am 7. Mai von Lübeck ohne Aufenthalt durch die DDR bis Stettin und weiter durch die Pommersche Schweiz nach Köslin. Obwohl sie wegen der langen ermüdenden Wartezeiten an den Grenzübergängen erst spät am Abend angekommen waren, hielt es die Kösliner nicht im Hotel „Jalta“. Sie mußten hinaus und ihre Stadt erkunden – ein Vorgang, der sich bei allen folgenden Köslin-Reisen Jahr für Jahr wiederholen sollte. Nachdem sie zahlreiche Besichtigungen und Ausflüge in Köslin und Umgebung unternommen hatten, fuhren sie abschließend am 12. Mai nach Kolberg, erkundeten auch diese Stadt und genossen den Ostseestrand wie vorher schon in Großmöllen. Am 13. Mai verließen sie Pommern voller Eindrücke der unterschiedlichsten Art.
Während einer gemeinsamen Nachlese über diese Reise skizzierte **Stadtverwaltungsrat Brinkmann** zunächst die Situation vor ihrem Antritt: Die Kösliner hätten sich in unbeschreiblichem Engagement bemüht, den Mindenern bei jeder passenden Gelegenheit ihre Patenstadt in Wort und Bild vorzustellen. Eine Köslin-Fahrt habe also dermaßen in der Luft gelegen, daß der Vorschlag Franz Schwenklers, den Mindenern Köslin an Ort und Stelle zu zeigen, fast wie eine Erlösung gekommen wäre. Drei Dinge waren Herrn Brinkmann an den Köslinern beim Aufenthalt in Köslin besonders aufgefallen:
- ihre trotz dreißigjähriger Abwesenheit in die Details gehende ungetrübte Ortskenntnis,
- ihre spontane Bereitschaft, die Mindener noch am Ankunftsabend zu einem ersten Stadtbummel „an die Hand zu nehmen“ und



Franz Schwenkler, Werner Oehlmann, Karl Oelze mit Hildegard Rathert, der Ehefrau von Mindens Bürgermeister

- ihre trotz zahlreicher und grundlegender Veränderungen im Kösliner Stadtbild schnell wiedergefundene realistische Einstellung zu den Dingen.

„Für mich war es überaus beeindruckend, das Wiedersehen der Kösliner mit ihrer Heimatstadt mitzuerleben und eine weite unberührte Landschaft zu erleben, wie wir sie hier im Westen heute kaum noch antreffen."

Das Patenschaftstreffen im Juni wurde zu einer regelrechten Folgeveranstaltung; das hat sowohl der starke Besuch beider Dia-Vorträge über die Köslin-Reise als auch die beeindruckende Beschreibung seiner Reiseeindrücke und Folgerungen durch Bürgermeister Rathert in seiner Bekenntnisrede zur Patenschaft gezeigt.
Am 24. Januar 1975 nahmen die Kösliner am traditionellen Mindener Parlamentarischen Abend teil, einem jährlichen offenen Meinungsaustausch zwischen Menschen aus Wirtschaft und Kultur, von Verbänden, Behörden, Kirchen und sozialen Einrichtungen sowie den Fachleuten der Verwaltung. Dabei sollen die jeweiligen Neubürger ebenso wie die Kösliner Paten mit einbezogen werden.

25 Jahre Patenschaft: eine positive Bilanz *1978*

Das elfte Patenschafts- und Heimattreffen der Kösliner wurde angesichts des 25-jährigen Bestehens der Patenschaft in den Auftakt des traditionellen Mindener Freischießens eingebettet. Eine gute Idee, sorgte sie doch für eine engere Berührung mit den Mindener Paten. Das „Mindener Tageblatt" hatte einen blauen Balken über ihren Namen gesetzt, der in Weiß diese Zeile enthielt: „Kösliner haben die Stadt Minden bereichert". Das Programm enthielt wieder etliche Veranstaltungen, zum Beispiel am Freitag, den 1. September eine Kaffeefahrt der Kösliner Bewohner des Albert-Nisius-Heimes, der Kösliner Salem-Schwestern und Mitgliedern des HKA Köslins, gefolgt vom abendlichen Beisammensein der Turner und Sportler. Der Sonnabend begann mit einem Dia-Vortrag „Köslin im Mai 1978", einem Empfang im Rathaus sowie der gemeinsamen Kranzniederlegung am Köslin-Gedenkstein. Neben diesen wurde während der Gedenkstunde eine Jungeiche gesetzt, um das erste Vierteljahrhundert der Patenschaft zu markieren, worauf die gleichzeitig aufgestellte Tafel bis heute hinweist.
Am Nachmittag besuchten die Kösliner die Feuerwache Minden aus Anlaß des 100-jährigen Jubiläums der Kösliner Freiwilligen Feuerwehr. Dazu spielte der Mindener Feuerwehr-Musikzug auf, bevor alle den Abend gesellig im Festzelt verbrachten. Den Sonntag eröffnete ein heimatlicher Gottesdienst, bevor es zur Feierstunde im Rathaus als dem Schwerpunkt des Treffens kam. Dabei stellte HKA-Vorsitzender Franz Schwenkler in seinen Grußworten die Situation vor 25 Jahren der des Jahres 1978 gegenüber. Beim Beginn der Patenschaft wäre die Hoffnung auf Rückkehr in die Heimat lebendig gewesen,

und man glaubte nicht, überhaupt dieses Jubiläum begehen zu müssen. 1978 wisse man jedoch, daß man sehr viel Geduld aufbringen und alles tun müsse, um im eigenen Volk den Wunsch nach Wiedervereinigung nicht erlahmen zu lassen, da diesem Herzenswunsch große internationale Widerstände entge-

Köslin-Ausstellung in der Bürgerhalle des Mindener Rathauses



Das Ehrenbuch verzeichnet die Namen von über 6500 umgekommenen Köslinern



Schaukasten mit Modell des Kösliner Marktplatzes, im Vordergrund die Marienkirche

genstünden. *„Trotzdem geben wir unsere Heimat nicht auf, denn wir wissen auch, daß nur der verloren ist, der sich selbst und die Hoffnung aufgibt.“* Nach der Totenehrung durch Werner Oehlmann betonte **Bürgermeister Röthemeier** die Gemeinsamkeit der Kösliner und Mindener und zog eine positive Bilanz aus der Patenschaft. Er führte unter anderem aus: *„Die Stadt Minden hat die Aufgabe in der Patenschaft ernst genommen. Sie blieb nicht eine Angelegenheit der Spitzen von Rat und Verwaltung, sie fand ihre Stütze in der Bürgerschaft. Über 25 Jahre hinweg kann auf eine vertrauensvolle, sich gegenseitig befruchtende Zusammenarbeit verwiesen werden, die sich auch in besonderen Situationen bewährte. Die Stadt Minden ist durch das Patenschaftsverhältnis reich beschenkt, durch Erweiterung des Horizontes und durch Vermittlung jenes Kulturgutes, das die Kösliner als geistiges Gepäck in unsere Stadt eingebracht haben. Die Besuche in der pommerschen Heimat haben nicht nur neue Erkenntnisse vermittelt, sondern sind auch Symbol für die Kraft einer vertrauensvollen Verbindung, deren Wirken sich vollinhaltlich mit den Grundsätzen aus der Charta der deutschen Heimatvertriebenen vom 5. August 1950 deckt. in der es heißt: ‚Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.‘“*
Umrahmt wurde das Treffen von einer Sonderausstellung der Kösliner Heimatstube in der Bürgerhalle des Rathauses, die starke Beachtung fand.

Idee eines Pommern-Zentrums *1982*

Im Jahr 1980 war in der Pommerschen Landsmannschaft die Idee geboren worden, ein Zentrum zu schaffen, in der Formen und Leistungen der pommerschen Kultur in einem größeren Rahmen sichtbar gemacht werden sollten. Um diese große, anspruchsvolle Aufgabe zu erfüllen, begann 1981 die konkrete Planung eines Pommern-Zentrums an der Ostsee. Eine groß angelegte Spendenaktion kam ins Rollen, an der sich selbstverständlich auch der Heimatkreis Köslin beteiligte. Detlef Schwenkler, bisher noch nicht bei den Köslinern aktiv, aber begeistert von der Idee dieses in die Zukunft weisenden Projektes, entwickelte gemeinsam mit dem damaligen Bundesgeschäftsführer der Pommerschen Landsmannschaft, Guntram Kuse, die Einzelheiten für das Spendenprogramm.
Natürlich beteiligte sich die Stadt Minden auch hier. Dank der besonderen Initiative von **Stadtverwaltungsrat Brinkmann** überwies die Sparkasse Minden-Lübbecke aus dem Überschuß des Geschäftsjahres 1981 DM 5000,00 zur Mitfinanzierung des geplanten Pommern-Zentrums. Dazu Rolf-Günter Brinkmann geradezu in die Zukunft sehend: *„Es freut mich ganz besonders, daß wir als Patenstadt Köslins in diesem Punkt vermitteln und bei unserer Sparkasse, an der ja mehrere Gemeinden und der Kreis beteiligt sind, die Bereitschaft zur Zahlung eben dieser Spende haben wecken können. Das Pommern-Zentrum kann nicht anders als eine gemeinsame Aufgabe der Patenkin-*

der und Paten verstanden werden zu zeigen, welchen inneren und damit für das Menschenbild unverzichtbaren Wert der Begriff Heimat auch in einem Europa haben kann und, im Hinblick auf das Menschenbild, auch haben muß, in einem Europa, das, wie wir alle hoffen, eines Tages auch durchlässigere Grenzen haben wird."

Im selben Jahr fand auch das 13. Patenschaftstreffen vom 3. bis 5. September statt. Über dieses berichtete „Die Pommersche Zeitung" unter dem Titel *„Erbe und Auftrag"* aus dem Festvortrag von PLM-Bundesvorstandsmitglied **Klaus Moerler**: *„…Erbe bedeutet für uns Pommern auch, Nachbar des polnischen Volkes zu sein; Auftrag soll es sein, eine friedliche Nachbarschaft zu pflegen. Doch ist dieser Auftrag nicht mit der Ratifizierung der Ostverträge erfüllt, sondern es ist gegenseitige Wahrhaftigkeit dazu nötig, das Bekenntnis zur jeweils eigenen Vergangenheit in guten und in bösen Tagen. ‚Verständigung' kommt von ‚verstehen'; erst wenn diese erreicht ist, kann als abschließender Schritt die ‚Versöhnung' erfolgen. Dazu ist es sicherlich noch ein weiter Weg, auch im eigenen Lande. Die persönliche Begegnung von Mensch zu Mensch zeigt eine allmähliche, vorsichtige Öffnung, auch bei Treffen auf höherer Ebene. Im ‚Manifest der Pommern' ist von der pommerschen Brückenfunktion die Rede. In diesem Sinne ist auch die Errichtung des Pommern-Zentrums zu verstehen, denn eine Brücke braucht viele Pfeiler, die auf Wahrheit gegründet sind. Und dazu benötigt man Studien- und Gesprächsmöglichkeiten. (...)*

Wenn aber der Brückenschlag zu unseren polnischen Nachbarn, an dem auch wir Pommern aus Überzeugung mitarbeiten, gelingt – wenn durch ihn die notwendige Verständigung durch gegenseitige Wahrhaftigkeit erreicht wird – wenn dann die Grenzen durch die Freiheit überwunden sein werden und aus dem einstigen Gegeneinander ein Miteinander in Frieden geworden sein wird, dann werden sich die Kösliner ihrer Mindener Patenstadt in tätiger Dankbarkeit für ihre treue Begleitung erinnern."



Karl Oelze, Franz Schwenkler, Mindens Bürgermeister Röthemeier und Kurt Wolsdorf

Schülerwettbewerb: ein voller Erfolg *1983*

1982 hatten Heimatkreisausschuß, Vertreter der Mindener Schulen und der Stadtverwaltung beschlossen, einen Schülerwettbewerb zum Thema „Köslin“ auszuschreiben. Grundanliegen war, daß es *„jetzt, knapp 40 Jahre nach der Vertreibung, Aufgabe der Erlebnisgeneration sein muß, auch in den nachwachsenden Generationen die Erinnerung an geschichtliche Tatsachen wachzuhalten.“* Durch den Wettbewerb und die Bearbeitung seiner umfangreichen Aufgabenstellung sollte der patenschaftliche Gedanke in die Mindener Jugend getragen und daran erinnern werden, daß in Pommern 800 Jahre lang eine heimatliche Kultur entwickelt wurde, die heute zum geistigen Eigentum aller Deutschen zählt. *„Besonders wichtig finden wir diesen Wettbewerb auch deshalb, weil die Kultusministerien keine Aufsatzwettbewerbe mehr über deutsche Ostgebiete durchführen und wir auf diese Themen im Schulunterricht nicht verzichten wollen“,* erklärte Stadtverwaltungsrat Rolf-Günter Brinkmann.

Die Themenstellung erfolgte in der Form, daß die Schüler anhand der vorhandenen und für sie auch zugänglichen Informationen Ausarbeitungen über die Stadt- und Bevölkerungsstruktur Köslins, Siedlungsweise, Bodennutzung, örtliches Brauchtum, Trachtenkunst und anderes erstellen konnten. Die Stadt Minden als Mitveranstalter, aber auch Lehrer und Eltern standen anregend und ermunternd zur Seite. Dabei war für einige junge Lehrer die Beschäfti-



Franz Schwenkler, Friedrich Wilhelm Steffen, Bürgermeister Heinz Röthemeier und Klaus Moerler mit Preisträgern

gung mit dem Thema „Ostdeutschland“ selbst neu. Bis zum Abgabetermin gingen 262 Arbeiten unterschiedlichster Art von rund 160 Teilnehmern im Rathaus ein. Das Preisgericht bestätigte nach dem Abschluß seiner Arbeit, daß dieses Ergebnis einen vollen Erfolg auch im Hinblick auf den weiterreichenden Sinn des Wettbewerbs darstellt. Die Preisverleihung erfolgte im Großen Saal des Mindener Rathauses am Jahrestag, an dem der HKA Köslin mit der Stadt Minden das 30-jährige Bestehen der Patenschaft beging. Beides war in das Mindener Stadtfest eingebettet. Die Verleihung wurde begleitet vom Schulorchester des Ratsgymnasiums mit Bearbeitungen pommerscher Volkslieder für Klavier und Orchester. Mit denen hatten drei Geschwister den ersten Preis geholt. Bürgermeister Röthemeier und Klaus Moerler als Vertreter der Kösliner übergaben die Preise und fanden die richtigen Worte des Dankes und der Anerkennung für die Schüler.
Dazu erfuhr die Kösliner Heimatstube eine deutliche, von außen erfolgte Bereicherung durch die Aufnahme der Schülerarbeiten.
Aufschlußreich ist das Ergebnis einer Befragung, die Friedrich Wilhelm Steffen knapp 31 Jahre später, im März 2014, mit damaligen Preisträgern durchführte. Die seinerzeit elfjährige **Mareike** hatte über Schübben-Zanow getextet und die Glocken im Mutterhaus Salem gezeichnet. Schon als Kind sei sie an allem interessiert gewesen, was nicht „vor der Nase“ lag. Der Wettbewerb war für sie der erste Schritt, an entferntere Probleme zu denken: Dritte Welt und Globalisierung. Das Original der Collage vom Kösliner Marktplatz, an dem sie mitgearbeitet hatte, hängt heute noch in ihrem Elternhaus. Die damals sechzehnjährige **Elke** interessieren die Themen Krieg und Vertreibung, zu denen sie geschrieben hatte, bis heute. Das habe sie einem sehr guten Geschichtslehrer zu verdanken. Für die 1983 fünfzehnjährige **Bettina** geriet ihre heraldische Arbeit zum Kösliner Stadtwappen als Vorübung zum späteren Geschichtsstudium. Sie hatte erstmals etwas von Köslin gehört und stellt heute ihre Fahrt nach Köslin ein Jahr später zusammen mit ihrem Vater, übrigens ein späterer Mindener Bürgermeister, in einen Zusammenhang zu ihrer seinerzeitigen Teilnahme am Schülerwettbewerb. Die musikalischen Geschwister **Katrin, Kirstin** und **Karolin** (17, 13, 11) hatten das Lied der Pommern „Wenn in stiller Stunde“ und „Maikäfer, flieg!“ für Klavier und Orchester vertont. Eine Glanzleistung. Sie wollten sich die Gelegenheit, mit dieser kompositorisch-instrumentalisierenden Arbeit auf den an ihrem Gymnasium bis dato vernachlässigten musischen Unterricht aufmerksam zu machen, nicht entgehen lassen. Tatsächlich hatte ihr persönlicher Erfolg bei dem Kösliner Wettbewerb ihre Schule aus dem Dornröschenschlaf geweckt: Es wurden ein Orchester wiederbelebt und ein Kammerchor neu gegründet. Für die Dreizehnjährige von ihnen bedeutete der Wettbewerb sogar eine Initialzündung. Sie wußte nun, was sie werden wollte: Musikpädagogin. Dieses hat geklappt, denn sie bekleidet heute eine leitende Stellung an der Musikschule der Stadt Wien. Und den Sachpreis, ein Metronom, den die drei gewonnen hatten und der ihnen allen in jungen Jahren nützlich gewesen war, hat sie heute noch in Gebrauch. Wenn dieses alles keinen Erfolg darstellt!

Gründung eines Vereins 1985

Um im Pommern-Zentrum, dessen Planung und Umsetzung allmählich festere Formen annahmen, auch für die Kösliner ein eigenes Stück heimatliches Eigentum an der Ostsee schaffen zu können, war die Gründung eines eingetragenen Vereins als juristische Person notwendig, Das beschloß der HKA Köslin in seiner Sitzung am 22. Juni – zusammen mit der Durchführung einer Spenden-Sammelaktion zur Vermögensbildung. Mit Hilfe der Mindener Stadtverwaltung wurde die Satzung ausgearbeitet, und am 6. September gründeten elf Mitglieder des Heimatkreis-Ausschusses Köslin im Mindener Rathaus den „Heimatkreis Köslin e.V.“. Zweck dieses Vereins war und ist die rechtliche Vertretung und Vermögensverwaltung für den Heimatkreis Köslin im Treuhandverhältnis sowie die Wahrnehmung seiner kulturellen und sozialen Interessen. Der Verein erstrebt und unterstützt

1. unter Sammlung der ehemaligen Einwohner der pommerschen kreisfreien Stadt Köslin und ihrer Nachkommen die Bewahrung des ostdeutschen Kulturgutes, die Pflege der landsmannschaftlichen Verbundenheit und der Liebe zur angestammten Heimat,
2. das Patenschaftsverhältnis zwischen der Stadt Minden und dem Heimatkreis Köslin,
3. Hilfsmaßnahmen bei wirtschaftlichen Notständen von Landsleuten, vornehmlich jenseits von Elbe und Oder - und
4. die Beschaffung von Mitteln für andere in ihrer Zielsetzung gleichgerichtete gemeinnützige Körperschaften, wie dem Pommern-Zentrum in Lübeck-Travemünde.

In den ersten Vereinsvorstand wurden einstimmig gewählt: zum Vorsitzenden Franz Schwenkler, zum stellvertretenden Vorsitzenden Hans-Jochen Karnath, zum Schriftführer Detlef Schwenkler, zur Schatzmeisterin Gabriele Laubisch und als Heimatkreisbearbeiter Rudolf Sieg.

Diese riefen in einem Rundschreiben die Kösliner Landsleute auf, persönliche finanzielle Opfer für die gemeinsame große Sache zu bringen. Gleichzeitig baten sie Rat und Verwaltung der Stadt Minden um die Bewilligung eines Zu-



Mit einer Anzeigenserie in dem Organ der Pommerschen Landsmannschaft, „Die Pommersche Zeitung“, warben die Kösliner um finanzielle Opfer ihrer Landsleute – und sie wurden nicht enttäuscht.

schusses in Höhe von 50.000,00 DM. Mit diesen und den Erträgen der Opferaktion sollten Eigentumsbausteine zur kostenfreien Nutzung eines Apartments oder gar das Eigentum an einem Apartment erworben werden.
Seitdem bleiben die Kösliner zu Spenden an den gemeinnützigen Verein aufgerufen. Damit wurde nicht nur der Erwerb von Eigentum für die Kösliner und gleichzeitig der Bau des Pommern-Zentrums gefördert, sondern es wird bis heute auch Köslinern und Mindenern ein günstiger Erholungsaufenthalt an der Ostsee ermöglicht.

Bürgermeister Röthemeier: „… die Patenkinder sind erwachsen!“ *1986*

Im Frühjahr übergab der Vorsitzende des HKA und des Heimatkreises Köslin e.V., Franz Schwenkler, sein Amt, das er viele Jahre äußerst aktiv „mit Herz und Hand“ ausgefüllt hatte, an seinen Nachfolger Hans-Jochen Karnath. So war es bei der konstituierenden Sitzung im Jahr 1984 festgelegt worden. Dieser wollte die bewährte Patenschaftsarbeit im Sinne seiner Vorgänger fortführen und hatte sich drei Aufgaben gestellt: Verjüngung des Heimatkreisausschusses, Einsetzung eines Kulturreferenten und Einführung neuer Akzente für die Treffen in Minden.
Eine erste Neuerung erkannte man bereits beim Patenschaftstreffen vom 4. bis 7. September, zu dem rund 600 Kösliner aus allen Teilen der Bundesrepublik Deutschland, der DDR, aus Österreich, den USA und sogar aus Australien nach Minden gereist waren. Erstmals lud der HKA Köslin seinerseits zum Auftakt des Treffens Rat und Verwaltung der Stadt Minden, Vertreter der Pommerschen Landsmannschaft und des Mutterhauses Salem-Köslin sowie weitere Freunde und Förderer der Patenschaft zu einem „Abend der Begegnung für die Patenschaft Minden – Köslin“ ein. Dieses würdigte Bürger-



In Jamunder Tracht vor dem Köslin-Stein: Eleonore Stahr-Boesel, Wolfgang Pinz, Bruno und Erika Topel

meister Röthemeier prompt auf seine markante Art: *„Nach mehr als dreißig Jahren sind die Patenkinder erwachsen“*. Am 5. September traten der HKA Köslin und danach der Heimatkreis Köslin e.V. in Personalunion zu einer Sitzung zusammen, bei der es auch zu Wahlen kam: Franz Schwenkler zum Ehrenvorsitzenden, Rudolf Sieg zum Ehrenmitglied, Klaus Moerler zum stellvertretenden Vorsitzenden und Detlef Schwenkler zum Heimatkreisbearbeiter.
Am Nachmittag wurde das Bückeburger Schloß besichtigt, und die Mitglieder der Traditionsgemeinschaft der Kösliner Turn- und Sportvereine versammelten sich. Am Sonnabendmorgen vermochte Prof. Dr. Kurt Bellin das Thema „Köslin und sein Regierungsbezirk – historischer Rückblick und heute“ anschaulich einer großen Schar Interessierter zu überbringen. Nach der Kranzniederlegung am Köslin-Gedenkstein erkletterten rund 200 „Fahrgäste“ die Museumseisenbahn Minden, deren Lok, die preußische T 13 „Stettin 7906“, bereits unter Dampf stand, und fuhren zu der betriebsbereiten Windmühle von Südhemmern.
Zur gleichen Zeit kämpften Hallenhandballer um den Wanderpokal der Traditionsgemeinschaft Kösliner Turn- und Sportvereine.
Der gesellige Tanzabend erwies sich als weitere Treffen-Premiere, fand er doch in der neu erbauten Stadthalle statt.
Nach heimatlichem Gottesdienst begann die Feierstunde im Rathaus mit dem Geläut der Kösliner Marienkirche vom Band und der Begrüßung durch Bürgermeister Röthemeier. Seinen Festvortrag stellte der PLM-Sprecher **Dr. Philipp von Bismarck** unter das im Treppenhaus des alten Rathauses auf einer Tafel hängende Motto der Stadt Minden: „Aus tiefstem Sturze führt zur Freiheit nur die eigene Tat.“ Die Patenschaft Minden – Köslin sei der Edelstein des Patenschaftsgedankens. Wir alle seien jedoch auch die Paten der Menschen in Mecklenburg, Thüringen und Sachsen, aller Ostdeutschen, ja, aller Osteuropäer. Denn ohne unser Drängen in Europa werde es dort keine Freiheit geben. *„Wenn wir nicht drängen, daß die Teilung aufhört, werden wir schuldig vor der Geschichte und vor denen, derer wir gedacht haben.“*
Am 19. September werde der Grundstein für das Pommern-Zentrum gelegt, jenen Brückenkopf der Freiheit. Die Pommern und deren Paten haben mit rund acht Millionen D-Mark dabei geholfen.
Nach dem Gesang des Pommernliedes folgte eine Überraschung: Klaus Moerler überreichte **Bürgermeister Heinz Röthemeier** die in Bronze gegossene Ernst-Moritz-Arndt-Medaille der Pommerschen Landsmannschaft. Er schloß seine Laudatio folgendermaßen ab: *„So hat Heinz Röthemeier in Worten und Taten den Sinn und die Aufgabe einer vorbildlichen Patenschaft ausgedrückt. Er tat es gegenwartsbezogen und zukunftsweisend zugleich. Für seine Kösliner Patenbürger und damit für alle Pommern hat er das erfüllt, was letztlich uns allen aufgegeben ist: ein Erbe bewahren – und die Zukunft gestalten.“*
Sichtlich bewegt über diese hohe Auszeichnung bedankte sich Heinz Röthemeier. Er habe das ganze einfacher gesehen, sei in die Patenschaftsarbeit hineingestellt worden und nehme die Ehrung stellvertretend an für alle in Minden,

die die Patenschaft entwickelt haben. Nur wenige Tage später setzte Bürgermeister Röthemeier wieder ein Zeichen seiner Verbundenheit: Bei der feierlichen Grundsteinlegung des Pommern-Zentrums in Travemünde, inmitten der Repräsentanten der Pommerschen Landsmannschaft, des Patenlandes Schleswig-Holstein, der Hansestadt Lübeck, des Heimatkreisausschusses Köslin, der Baufirmen, zwischen Hunderten von Pommern aus nah und fern sowie Dutzenden von Fotografen - da stand auch Heinz Röthemeier. Niemand der Anwesenden hatte geahnt, daß er kommen würde. Er war ganz einfach da – selbstverständlich.



Franz Schwenkler, Bürgermeister Heinz Röthemeier, Gabriele Laubisch, Hans-Jochen Karnath auf dem Pommern-Zentrum-Gelände

Wieder ein Stück Heimat an der Ostsee: das Köslin-Apartment — *1987*

Am 7. April war es so weit: Die Heimatkreise Köslin und Köslin-Bublitz, letzterer als Vertretung des Landkreises, erwarben das Apartment Nummer 131 im Pommern-Zentrum je zur Hälfte. Diesen historischen Akt des Eigentumserwerbes durch die Kösliner Bürgergemeinschaft ermöglichten die Spendenfreudigkeit der Kösliner aus Stadt und Land sowie die große finanzielle Unterstützung der Patenschaftsträger Stadt Minden und Kreis Rendsburg-Eckernförde. Diese außerordentlichen Leistungen herbeigeführt zu haben sah Franz Schwenkler als die Krönung seines vierzigjährigen ehrenamtlichen Einsatzes für seine Landsleute und ihre Heimat an.



Der Heimatkreisausschuß Köslin mit seinen Mindener Paten im Kleinen Rathaussaal

„Haus Köslin" jetzt international *1988*

Nach der Verlegung der Kösliner Heimatstube in das Mindener Rathaus zeigte sich das „Haus Köslin" international. Ein Restaurant bot böhmische und andere Spezialitäten an. Als Stadtamtsrat Friedrich-Wilhelm Steffen dem aus dem Libanon stammenden Wirt den Namen „Haus Köslin" erklären wollte, unterbrach ihn dieser höflich mit den Worten: „Ich weiß genau Bescheid, meine Frau stammt aus Schlesien". Es gab dort weiterhin ein „Kösliner Zimmer" mit Kösliner Bildern an den Wänden.

Während des 16. Patenschaftstreffen vom 2. bis 4. September unter dem Motto „Lebendige Patenschaft – 35 Jahre Minden – Köslin" hielt der Vorsitzende der PLM-Landesgruppe Schleswig-Holstein, Manfred Vollack, einen heimatlichen Lichtbilder-Vortrag, die angereisten Gäste unternahmen eine Wasserstraßen-Rundfahrt auf der Weser und dem Mittelland-Kanal, die Turner und Sportler begegneten sich wieder. Die Tennisspieler trafen sich an den Netzen des Mindener Tennisklubs und das vierte Hallenhandballturnier um den Wanderpokal der Traditionsgemeinschaft Kösliner Turn- und Sportvereine wurde ausgetragen. Erstmalig konnten auch Kösliner und Mindener Kegler gemeinsam „alle neune" schieben. Die Festrede bei der Feierstunde im Stadttheater hielt Pastor Manfred Schmidt, Mitglied im Bundesvorstand der Pommerschen Landsmannschaft.

40 Jahre Salem–Köslin in Minden *1990*

Am 1. Juli blickte die Diakonissenanstalt Salem-Köslin auf 40 Jahre segensreiche Tätigkeit in Minden zurück. Sie wurde 1868 in Stettin gegründet und 1914 nach Köslin verlegt. Bertha von Massow, Oberin von 1903 bis 1945 prägte dort den Leitsatz „Der Auftrag geht weiter“, der noch heute gilt. Ihm stellten sich im Jubiläumsjahr unter der Oberin Magdalena Gensch 112 Diakonissen, 22 Diakonische Schwestern, 172 sowohl weibliche als auch männliche Mitarbeiter und drei Zivildienstleistende. Die Vertreibung dieser segensreichen Einrichtung aus Köslin führte in Minden mit dem Bau eines neuen Mutterhauses zu ihrem neuen Tätigkeitskreis und war damit Ausgangspunkt für die Entstehung der Patenschaft Minden – Köslin.



Bekenntnis zur Patenschaft *1992*

Die zahlreichen Kösliner Teilnehmer am 18. Patenschaftstreffen bewiesen, daß ihr Zusammenhalt auch nach fast einem halben Jahrhundert ungebrochen ist. Diese Demonstration der Einigkeit veranlaßte die Stadtväter Mindens mit ihrem Bürgermeister Siegfried Fleissner an der Spitze, anläßlich der Feierstunde am 6. September erneut ein eindeutiges Bekenntnis zu der Patenschaft abzugeben. Die Gespräche seien auch bei gelegentlichen Meinungsunterschieden in der Sache immer konstruktiv.
Der wegen des Rücktritts von Hans-Jochen Karnath bis dahin nur amtierende und jetzt gewählte HKA-Vorsitzende, Klaus Moerler, begrüßte die Gäste, un-

ter ihnen zwei Bundestagsabgeordnete: Günter Nolting (FDP) für den Kreis Minden-Lübbecke und Susanne Jaffke (CDU) aus Anklam. Daß den Weg nach Minden auch viele Landsleute aus den neuen Bundesländern gefunden hatten, unterstreiche den Zusammenhalt der Kösliner. Man richte in dieser *„Stunde der Besinnung und des Nachdenkens"*, so Klaus Moerler, *„den Blick in die Zukunft"*. Aber Gefühle und Bindungen an die Heimatstadt Köslin blieben bei denen, die dort gelebt haben oder aufgewachsen sind, dennoch stark. Zu begreifen sei allerdings nicht, wenn der deutsche Außenminister heute einerseits angesichts der Vertreibung der Bosnier durch die Serben von einem großen Unrecht spricht und daß „durch Gewalt veränderte Grenzen keinen Bestand" hätten, andererseits aber die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie betrieben habe. Da auch die Grenze zu Pommern durch Gewalt entstanden sei, werde hier mit zweierlei Maß gemessen. Die Festrednerin Susanne Jaffke ging ebenfalls auf die Verträge mit Polen ein und betonte: *„Warten wir ab, was der Vertragspartner uns jetzt anbietet."* In ihrer Heimat Vorpommern jedenfalls herrsche einmütig die Meinung, *„Pommern hört nicht an der Oder auf"*.

Heimatstube an neuer Stelle *1995*

Die Verwaltung der Patenstadt wuchs mit ihren Aufgaben und damit auch ihr Raumbedarf. Die Kösliner mußten mit ihrer Heimatstube leider Abschied nehmen von ihren drei Räumen im alten, denkmalgeschützten Mindener Rathaus. Ein weiterer Umzug war erforderlich, inzwischen der dritte! Aber sie durften dennoch zufrieden sein: Die Stadt bot ihnen für die Heimatstube eine großzügige Räumlichkeit in einem anderen historischen Gebäude an: Sie bezogen einen einstigen Adelshof, errichtet im Jahre 1719, der 140 Jahre später zum Logenhaus wurde und derzeit auch das städtische Kulturamt beherbergte. Ein deckenhoher Saal mit reichem Lichteinfall nahm ihre Kösliner Kostbarkeiten auf und ließ insbesondere Gemälde, Urkunden und vor allem das große Modell des Kösliner Marktplatzes und der Marienkirche eindrucksvoll zur Wirkung kommen.
Renovierung und Umzug nahmen viel Zeit in Anspruch, wobei Erwin Noesch als Leiter der Heimatstube zusammen mit den Landsleuten Prof. Dr. Kurt Bellin und Charlotte Kirsch die mühevolle Neueinrichtung und Präsentation aller Memorabilien bewältigt hatten. Es dauerte bis zum 24. März 1995, daß Bürgermeister Siegfried Fleissner und Heimatkreis-Vorsitzender Klaus Moerler die neue Heimatstube Köslin in der Pöttcherstraße 27 feierlich eröffnen konnten.
Zum Ergebnis dieses ungewollten Umzuges heißt es im Köslin-Kurier 47 auf Seite 9 schließlich doch voller Befriedigung: „Zwar war den Köslinern der Abschied vom Mindener Rathaus nicht leicht gefallen, doch der neue Rahmen und der neue Zuschnitt der Heimatstube führten zunehmend zu einem neuen Gefühl des Zuhause-Seins. Die wachsenden Besucherzahlen während und nach den Treffen der Kösliner in der Stadt waren ein verläßlicher Hinweis da-



Die neue Kösliner Heimatstube und ihr Betreuer Erwin Noesch



rauf. Hinzu kam die glückliche Hausgemeinschaft mit dem städtischen Kulturreferat, das sein Büro auf dem gleichen Stockwerk hatte und mit dem neben gegenseitiger Hilfestellung immer wieder ein reger Austausch stattfand. Es waren für die Kösliner und ihre Heimatstube gute Jahre, in denen sie sich in der Pöttcherstraße schließlich heimisch fühlten und ihr Zuhause in der Patenstadt dankbar schätzten.“

Mindens Bürgermeister reist mit nach Köslin

Der Heimatkreis unternahm mit einer größeren Gruppe von Köslinern in der Zeit vom 3. bis 7. September eine Busreise in die Heimatstadt, bei der sie Bürgermeister Fleissner und die für die Patenschaft zuständige Mitarbeiterin Freya Simon begleiteten. Während der Rundgänge und Besichtigungen in Köslin und der Ausflüge in die Umgebung lernten einige der Landsleute ihre Heimat erstmalig im derzeitigen Zustand unter der polnischen Verwaltung kennen. Der Konflikt zwischen der Erinnerung und der neuen Realität löste bei so manchem erkennbar erschütternde Bewegung aus, die gerade unsere Mindener Begleiter mit Verständnis aufnahmen.
Beim gemeinsamen Besuch des Museums in der Danziger Straße überraschte die unerwartet große Zahl von Exponaten deutscher Herkunft die Kösliner Landsleute wie unsere Mindener Begleiter gleichermaßen. Nach dem Besuch der deutschen Minderheit, der Sozial-kulturellen Gesellschaft von Köslin in deren zwei Räumen innerhalb eines Geschäftshauses in der früheren Körliner und jetzigen Stettiner Straße war der gemeinsame Besuch des Bismarck-Gutes Varzin bei Rummelsburg äußerst beeindruckend. Konnte doch damit dem Bürgermeister der Patenstadt nicht nur ein international geschichtsträchtiger Ort in Pommern nahe Köslins gezeigt werden, sondern wir erlebten dank des deutschstämmigen Direktors Pjotr Manka (einst: Peter Mahnke) der jetzt dort domizilierten Forstschule auch ein stimmungsvolles Waldpicknick bei offenem Feuer, eingeleitet durch professionelle Jagdhornsignale dortiger Forsteleven.
Der Heimatkreis-Ausschuß nutzte die Gelegenheit, erstmals eine offizielle Sitzung in der Heimatstadt Köslin abzuhalten und eine Reihe von Tagesordnungspunkten abzuarbeiten.

Neue Inhalte der Patenschaft *1996*

Bereits am ersten Abend des 19. Patenschaftstreffens vom 13. bis 15. September setzte bei der Jahreshauptversammlung der Kösliner Turn- und Sportvereine die familiäre Atmosphäre ein, die meistens zu spüren ist, wenn sich Kösliner treffen. Diese verstärkte sich bei dem anschließenden geselligen Abend, nachdem sich auch die Mitglieder des Freundeskreises ehemaliger Schülerinnen und Schüler der Oberschulen und anderer Schulen in Köslin und alle bereits angereisten Landsleute dazugesellt hatten. Nach dem Gottesdienst am Sonntagmorgen in der Auferstehungskirche zu Salem erhielten dort siebzehn Kösliner die Goldene beziehungsweise Diamantene Konfirmation. **Bürgermeister Fleissner** erwähnte später in seiner Festrede, daß neben den sozialen Aspekten, die im Laufe der Jahre in den Hintergrund getreten seien, der tiefere Sinn der Patenschaft darin bestehe, *„den Köslinern nach den leidvollen Kriegs- und Nachkriegsjahren einen Ort der Begegnung und*

Erinnerung zu geben und uns Mindenern den Wert und das Gefühl für die eigene Heimat vor Augen zu führen.“ Die Patenschaft habe sich weiterentwickelt und den Mindenern auch einen Rückblick in die ostdeutsche Kultur und Geschichte ermöglicht.
Prof. Dr. Kurt Bellin zeigte danach Zusammenhänge im heimatpolitischen Bereich auf, die zum Nachdenken anregen sollten. So habe sich die Haltung zur Vertreibung und deren Folgen offensichtlich gewandelt. Manche Aussagen von früher seien später auch entstellt worden. Er wäre *„tief betroffen, ja erschrocken, in welcher Kälte und persönlichen Uninteressiertheit um das Schicksal der Ostdeutschen und unseres Vaterlandes“* die Äußerungen des Bundespräsidenten am 8. Mai 1985 zu hören waren (Richard von Weizsäcker). Dabei fragte er nach der *„Beachtung zwingenden internationalen Rechts, auf das sonst soviel Wert gelegt wird“* in Bezug auf Deutschland. Den Abschluß des Treffens bildete wie stets das von allen gesungene und vom international bekannten Mindener Kinderchor sowie dem Jugendblasorchester begleitete Pommernlied.

Heimat – eine Definition *1998*

Während der Feierstunde zum 20. Kösliner Bundestreffen stellte Bürgermeister Fleissner heraus, daß dieses Jubiläumspatenschaftstreffen in die Veranstaltungen der Zwölfhundert-Jahr-Feier der Mindener Bürger eingebettet ist. Er erklärte, daß er einerseits gerade auch durch seine zwei Besuche Köslins die innere Beziehung der Kösliner zu ihrer Heimatstadt völlig verstehen könne und daß andererseits Minden zur Heimstatt der Menschen aus Köslin geworden ist.
Der Kolberger Jurist **Dr. Dieter Radau** widmete sich in seiner Festansprache dem Vorstellungsinhalt von Heimat und dem Recht auf diese. Dabei ging er von dem Text der Patenschaftsurkunde aus. *„Mit der Vereinigung der beiden Staaten in Deutschland konnte der grundgesetzliche Auftrag zur Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands teilweise erfüllt werden - wir sind dankbar und glücklich hierüber. Das Ziel der ‚Heimkehr‘ im Sinne der zitierten Urkunde ist in den vergangenen 45 Jahren nicht erreicht worden. Völkerrechtlich harren das Recht auf die Heimat und – in vielen Fällen mit ihm verbunden – der Anspruch auf Eigentumsrückgabe beziehungsweise Schadensausgleich der Verwirklichung. Als ‚offene Fragen‘ sind sie im Zusammenhang mit und vor dem Hintergrund der beabsichtigten Osterweiterung der Europäischen Union begrüßenswerterweise akut Gegenstand der politischen Tagesordnung geworden.“* Ausgehend von den Elementen, die *„für den Begriff Heimat von entscheidender Bedeutung“* sind – nämlich *„die Freiheit zur selbstbestimmten Lebensgestaltung“* eines Menschen an dem Ort, in den er hineingeboren ist (etwas Einmaliges!), definiert Dr. Radau: *„Heimat ist der durch Geschichte und Landschaft in seiner Eigenart geformte, überschaubare und vertraute örtliche Bereich von auf Dauer ange-*

legter, selbstbestimmter Lebensgestaltung des einzelnen innerhalb bergender Gemeinschaftsbezüge.“ Es leuchte folglich ein, *„daß diese Heimat von den Vertreibern – den Sowjets, Polen und Tschechen – durch Maßnahmen zur Schaffung ethnisch reiner Gebiete auf verbrecherische, völkerrechtswidrige Weise in ihrer Substanz zerstört worden ist – die Vertriebenen haben ihre Heimat verloren. Mag Heimat als Raum freier aktiver Lebensgestaltung zerstört worden sein – die Verwurzelung des einzelnen oder einer Gruppe in dieser Heimat ist geblieben. Es sind natürliche Bindungen – sie sind da, weil sie bedingt sind durch Abstammung und Herkunft, in jedem Menschen angelegt, seit diese das Nomadenleben aufgegeben haben und seßhaft geworden sind – wertneutral existent. Die Verwurzelung in der Heimat bewirkt mehr als das Verlangen, Gemeinsamkeiten in der Vergangenheit wiederzufinden. Sie erzeugt das Bewußtsein, in der Gegenwart etwas für die Zukunft tun zu müssen.“* Nach einem Ausblick auf die Kulturleistung der Ostdeutschen als eines *„Beitrages zur geistigen Werteordnung Europas“* betrachtete er es als verständlich, daß *„viele, die ihre Verpflichtung aus Verbundenheit mit der Heimat ernst nehmen und ihre häufig desolate Situation bessern wollen, ein Leben in rechtlicher und politischer Unsicherheit nicht in Kauf nehmen.“* Dabei sei sicher: *„Die Heilung des Vertreibungsverbrechens ist eine Investition in die europäische Zukunft. Manche Staaten in Ostmitteleuropa haben das verstanden und Signale gesetzt.“* Die lokale Presse stellte auch diese heimatpolitisch entscheidenden Äußerungen Dr. Radaus in ihrer Berichterstattung über das Treffen heraus.

Pommersche Ehrung für Erich Watermann *1999*

Jahrzehntelang hatte der Mindener Kinderchor unter der Leitung von Erich Watermann die Feierstunden während der Patenschaftstreffen einfühlsam und prägend umrahmt. Darüber hinaus hat er sich durch sein tiefes Verständnis für den Heimatverlust von Menschen in besonderer Weise den Köslinern verbunden gefühlt. Er hatte damit auch seinen Chorkindern immer wieder nähergebracht, was Heimat für jeden von ihnen bedeutet. In Dank und Anerkennung für diese Begleitung der Patenschaft verlieh Klaus



Chorleiter Erich Watermann erhält die Verleihungsurkunde für die pommersche Ehrennadel

Moerler als stellvertretender Sprecher der Pommerschen Bundeslandsmannschaft während einer Sitzung des HKA Köslin Erich Watermann die Pommersche Ehrennadel in Silber.

Heimat – ein besonderer Stoff 2001

Unsere Toten sind nicht abwesend, sondern nur unsichtbar. Sie schauen mit ihren Augen voller Licht in unsere Augen voller Trauer.“ Mit diesen Worten des heiligen Augustinus gedachte Mindens stellvertretende **Bürgermeisterin Adelheid Traue** im Namen von Rat und Verwaltung *„der Verstorbenen, deren Heimatstadt oder Lebensmittelpunkt die Stadt Köslin war. Die zauberhafte Stadt an den sonnigen Gestaden der Ostsee mit ihrem wunderschönen historischen Stadtkern. Die Stadt ihrer Kindheit und Jugend.“* Mit der Kranzniederlegung am Köslin-Gedenkstein begann auch das 21. Patenschaftstreffen am 12. Mai. Nach den Grußworten von Bürgermeister Reinhard Korte machte sich der Hauptredner während der nachfolgenden festlichen Stunde in dem mit Großfotos von Köslin dekorierten Großen Rathaussaal, der aus dem Sudetenland stammende frühere nordrheinwestfälische Landtagsabgeordnete **Rüdiger Goldmann**, Gedanken zu unserer *„Verantwortung für die Zukunft“*. Über die Überraschung vieler Kritiker der Patenschaften zwischen Ost und West äußerte sich **Klaus Moerler**: *„Kindheit, Jugend, Heimat: Das muß doch wohl ein besonderer Stoff sein, der Menschen formt, ja, bindet. So erfahren wir zunehmend, daß Landsleute, für die Familie und Beruf, die neue Umgebung, zunächst alleiniger Lebensinhalt geworden waren, sich nach Überschreiten der Lebensmitte unerwartet zurückbesinnen, für die Heimat – der zuweilen belächelte, als zu gefühlvoll abgetane Begriff – plötzlich wieder Zuwendung findet. Unsere Zahl ist zwar kleiner geworden, das ist nicht überraschend, sie ist aber auch treuer.“*



Kösliner in ihrer Heimatstube im Logenhaus Pöttcherstraße

50 Jahre Patenschaft Minden-Köslin 2003

Dieses Jubiläumstreffen begann in der Wochenmitte, am Nachmittag des 18. Juni, mit der Öffnung der Heimatstube und der Jahresversammlung der Traditionsgemeinschaft der Kösliner Turn- und Sportvereine. Ihnen folgte ein gemütliches Beisammensein der bereits angereisten Gäste. Patenstadt und Heimatkreis gaben dem darauf folgenden Jubiläumstag ein besonderes Gepräge. Er wurde mit einem Empfang im Kleinen Rathaussaal eröffnet. Bürgermeister Reinhard Korte begrüßte die zahlreichen Gäste, von denen so manche die Patenschaft über viele Jahre in unterschiedlichster Weise begleitet und gefördert hatten: Nicht nur Vertreter von Rat und Verwaltung, sondern auch Leiter von Schulen, die einst am Schülerwettbewerb teilgenommen hatten, Vertreter von Feuerwehr und städtischem Sportbund, Schwestern von Salem-Köslin und Angehörige des Mindener Bürgerbataillons. Ebenso konnten begrüßt werden die geladenen Gäste aus Köslin: Mit Pjotr Kroll einer der Stellvertretenden Stadtpräsidenten (Oberbürgermeister) und Josef Sprutta, der Vorsitzende der Vereinigung der Freunde Köslins, mit dem schon seit einigen Jahren Kontakt und Zusammenarbeit bestand. Allen wurde gedankt für ihre Unterstützung, vor allem aber für ihr Verständnis, das sie dem Anliegen der Patenschaft – den Köslinern ein Zuhause in der Fremde zu geben – entgegen gebracht hatten.
Zur Feierlichen Stunde waren alle Kösliner und ihre Gäste in den Großen Rathaussaal geladen. Mit den Fahnen Mindens und Köslins geschmückt, dazu Tischfähnchen mit den Kösliner Farben Rot-Gold, umrahmt vom Mindener Kinderchor wurden die Kösliner aus ganz Deutschland und alle Gäste



Gespannte Zuhörer beim Empfang im Kleinen Rathaussaal



Festliche Stunde im Großen Rathaussaal

aus Minden und Köslin herzlich begrüßt. Darauf vermittelte **Bürgermeister Reinhard Korte** zunächst die Entstehung der Patenschaft, ließ ihre Höhepunkte bis zur Gegenwart folgen und blickte sodann in die Zukunft. „22 Treffen in 50 Jahren – das ist eine stattliche Zahl," und „im Laufe der Jahre ist somit eine vertrauensvolle und verläßliche Beziehung zwischen den Bürgerinnen und Bürgern beider Städte entstanden." Er habe die Patenstadt im Mai 2002 anläßlich der Einweihung der deutschen Gedenkstätte auf dem Kösliner Hauptfriedhof kennengelernt und viele positive Eindrücke gewonnen. „Schon in der ‚Charta der Heimatvertriebenen' von 1950 haben die Vertriebenen ausdrücklich auf Rache und Vergeltung verzichtet und nur den menschlich zutiefst verständlichen Wunsch bekundet, sich auf ihr Heimatrecht berufen zu dürfen. Die Berufung auf dieses Recht kann nicht ernsthaft in Zweifel gezogen werden und muß heute unter dem Blickwinkel verstanden werden, *„daß es in einem geeinten und freien Europa darauf ankommt, Heimat als einen aktiven Lebensraum, als etwas Wachsendes zu begreifen und im Sinne rechtverstandener Traditionen die Erinnerungen der Vergangenheit zu pflegen und in die Zukunft hinüberzunehmen. Unter diesem Blickwinkel ist Heimat nicht nur Gabe, sondern auch Aufgabe, und dies für beide, für die Vertriebenen und für jene, die vom Schicksal der Vertreibung verschont geblieben sind."*
Es folgte ein zweiter Höhepunkt dieses Treffens, und zwar in Gestalt des Stadtvizepräsidenten, also des stellvertretenden **Oberbürgermeisters Piotr Kroll** als dem ersten Vertreter des polnischen Kösliner Stadtrates, der jemals an einem Patenschaftstreffen teilgenommen und öffentlich zu den vertriebenen Köslinern gesprochen hatte. Nach einem Bericht über das heutige Köslin ging er auf die schon von Bürgermeister Korte erwähnte Einweihung der deutschen Gedenkstätte ein: *„Im vergangenen Jahr haben wir gemeinsam*



Klares Bekenntnis:
Bürgermeister
Reinhard Korte



Ungewohnte Offenheit:
stellv. Stadtpräsident
Piotr Kroll



Dankte den Paten:
Köslin-Vorsitzender
Klaus Moerler

all die Menschen gewürdigt, die für diese Region ihr Herz, ihre Arbeit, ihr Können und ihr Leben opferten," und *„heute wissen wir gut, daß man die Geschichte Köslins nicht in kleine Stücke teilen kann (…) Es gibt in der Geschichte Köslins Tage der Niederlage und des Triumphs, es gibt Dramen und Freuden. Aber: Es ist noch immer dieselbe Stadt am Fuß des Gollens, am Mühlenbach, in demselben Abstand vom Meer, das die einen Ostsee nennen, die anderen Baltisches Meer (…) Ich möchte, daß wir heute gemeinsam einen neuen Abschnitt unserer Kontakte eröffnen, in dem Platz ist, die Kösliner Vergangenheit zu ehren, in der Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft und Entwicklung."*
Nachdem **Klaus Moerler** im Anschluß daran die vergangenen fünf Jahrzehnte aktiver Patenschaft gewürdigt hatte, wandte er sich der Gegenwart und Zukunft zu. *„Vor zwölf Jahren wurde der freie Kontakt möglich, die Begegnung mit in Köslin verbliebenen Landsleuten konnte aufgenommen werden, Begegnungen mit heutigen polnischen Bewohnern unserer Heimatstadt entwickelten sich (…) Dabei bleibt unbestritten, daß noch nicht alle Hypotheken und noch nicht aller Schmerz, die auf dem Verhältnis der vertriebenen Deutschen zu den polnischen Nachbarn liegen, abgetragen sind. Wir Deutschen waren nicht nur Täter, wir waren auch und gleichermaßen Opfer. Diese Wahrheit müssen beide Seiten erkennen und sich zu eigen machen, wenn das Miteinander tragfähig und dauerhaft – und damit für beide Seiten zukunftsfähig werden soll."*

Heimweh ist niemals ein Zeichen von Schwäche

Den beeindruckenden Abschluß dieses Treffens stellte die Abschiedsrede des Leiters des Mindener Kinderchores, **Erich Watermann**, dar, der über mehr als vier Jahrzehnte jede Feierstunde unverwechselbar begleitet hatte. Sie läßt seine tiefe Verbundenheit mit den Köslinern und ihrem Vertreibungsschicksal erkennen. Hier nur einige Worte: *„Ich habe nicht in Pommern gewohnt, aber ich bin durch diese Patenschaft ein Kösliner geworden. Entfernung macht gering – und die Zeit entfernt uns immer mehr vom damaligen Geschehen. Auch aus meinen viele Jahre beteiligten Chorkindern wurden junge Heranwachsende. ‚Wie kann man nach mehr als fünfzig Jahren noch immer von Köslin als Heimat sprechen, wenngleich doch in der neuen Heimat Geborgenheit, Wohlstand, Lebenssinn geboten und gefunden wurden?' Es ist nicht leicht, einer jungen Generation darauf eine Antwort zu geben, die den Begriff Heimat und Vaterland aus welchen Gründen auch immer nicht mehr so recht einordnen kann. Verständnisvoll und mitfühlend habe ich meine Schüler und Chorjugendlichen gebeten, immer, wenn sie das Wort Heimat und Heimweh vernehmen, doch einmal den vollen tiefen Klang von Heim und Weh herauszuhören und dabei das Kopfschütteln und überlegene Lächeln abzulegen. Heimweh, habe ich ihnen erklärt, ist niemals ein Zeichen von Schwäche. Heimweh ist immer ein sicheres Zeichen einer großen seelischen Kraft, einer*

festen Verbindung zwischen Heimat und ihren Menschen. Heimweh steht auf derselben Stufe und hat den gleichen Wert wie Liebe, Vertrauen, Hoffnung, Glauben (…) So konnte ich mich an viele wenden mit der Bitte: Bemüht euch, die Sehnsucht der Vertriebenen nach ihrer Heimat zu verstehen, denn alle Menschen auf dieser Erde sind angerührt von Landschaft, Menschentum, Erinnerung an die Kindheit und Jugend, an den Familienkreis, an das Grab der Eltern. Das ist nämlich ihr Eigen, das ihnen keiner nehmen kann – das ist ihr Heimatrecht.“

Den Veranstaltungen im Rathaus war an diesem Tage ein Gedenken für die Kösliner vorangegangen, die während des Kampfes um die Stadt, während der Flucht aus der Stadt und in der Folgezeit fern ihrer Heimat umkamen oder verstarben. Hierzu versammelten sich nicht nur Bürgermeister Korte und die übrigen Vertreter der Patenschaft zusammen mit den Köslinern am Köslin-Stein am Wesertor, um Kränze der Stadt und des Heimatkreises niederzulegen. An diesem Totengedenken zum Trompetensolo des Liedes vom „Guten Kameraden“ nahmen auf ausdrücklichen eigenen Wunsch auch die aus Köslin angereisten polnischen Gäste teil. Sie verneigten sich gemeinsamen mit den deutschen Gastgebern zum Zeichen des Gedenkens an unsere Toten.



Totengedenken: Kranzniederlegung am Köslin-Stein in Minden. Bürgermeister Korte, Klaus Moerler und Piotr Kroll

Zukunft – nicht ohne Erinnerung *2006*

Der Heimatkreisausschuß Köslin hatte die Landsleute für den 2. September zu einem Zusammensein nach Minden geladen. Darüber war am nächsten Tag im „Mindener Tageblatt" Folgendes zu lesen: *„Heute ist Michael Buhre (45) nicht nur der Chef im Rathaus, sondern auch der Pate, und das, obwohl er deutlich jünger ist als seine anwesenden Patenkinder. Aber er ließ es sich nicht nehmen, seine Gäste persönlich in Minden willkommen zu heißen. Immerhin kennt er das schlimme Schicksal, die Heimat verlassen zu müssen, aus den Erzählungen in seiner eigenen Familie."* Weiter schreibt dazu **Konrad Neitzel** im „Köslin-Kurier": *„In seiner Rede spricht er über Unrecht und Vertreibung und erinnert an die lange Tradition der Treffen von uns Köslinern in Minden. Zwar habe sich die Patenschaft Mindens für die Kösliner über die mehr als 50 Jahre hinweg inhaltlich gewandelt, und heute stünden andere Hilfestellungen als in den fünfziger Jahren im Vordergrund. Doch an der gegenseitigen Verbundenheit beider Seiten miteinander habe sich nichts geändert. Dieser auch mit persönlichen Tönen versehenen Ansprache von Bürgermeister Buhre wurde mit großer Aufmerksamkeit gelauscht, seine Rede war bei den Köslinern ‚angekommen' und wies für die Patenschaft durchaus in die Zukunft."*
Klaus Moerler knüpfte daran an. Diese Patenschaft, die auf einem stabilen Fundament ruht, bestätige die menschliche Erfahrung: ‚Zukunft braucht Erinnerung'. So sei es kein Zufall, daß derzeit sich nicht nur die Medien mit dem millionenfachen Schicksal von Flucht und Vertreibung der Deutschen befassen, sondern gleich zwei namhafte Ausstellungen über dieses Thema in Berlin regen öffentlichen Zuspruch finden. Und auch die heutigen Bewohner unserer Heimatstadt Köslin spüren, daß ihre Zukunft auf einer Vergangenheit ruht, deren Erinnerung zu bewahren ist. Das zeige beispielhaft die öffentliche Pflanzung von 25 Gedächtniseichen im Frühjahr dieses Jahres durch die polnischen Stadtrepräsentanten, die an die gleiche Zahl herausragender Kösliner Persönlichkeiten aus der jahrhundertealten deutschen Stadtgeschichte seit dem Jahr 1266 erinnern sollen. Dieser Festigung der Erinnerung für die Zukunft dienten auch der „Köslin-Kurier" und die Heimatstube Köslin, für deren Aufrechterhaltung die Patenstadt sicher nicht vergeblich um ihre Unterstützung gebeten werden dürfte. Alle Angereisten waren sich zum Ausklang einig, daß es ein gelungener Tag war.

Gäste aus dem heutigen Köslin *2008*

Zu diesem Kösliner Treffen erschienen am 19. und 20. September mehr Landsleute als zwei Jahre zuvor. Nach vorabendlichen herzlichen Begrüßungsgesprächen am Sonnabend stimmte Pastor Hans-Ulrich Görler von der Diakonissenanstalt Salem-Köslin sie in seiner Morgenandacht auf den Zu-

Ausflug vom Patenschaftstreffen 2008



...mit den Gästen aus Köslin



...und einigen Köslinern zum Steinhuder Meer

sammenhang von Glaube, Liebe und Hoffnung ein. Erstmals begrüßte Konrad Neitzel als stellvertretender Vorsitzender des Heimatkreisausschusses die Gäste und stellte sich als „der neue Kösliner“ mit einem emotionalen Bekenntnis zu seiner Geburtsstadt vor. Mindens Bürgermeister Michael Buhre bekräftigte erneut in seinem Grußwort Verständnis für die Patenkinder. Der Vorsitzende Klaus Moerler überreichte dem Bürgermeister die neu erschienene Dokumentation „Kösliner berichten – Erleben in schwerer Zeit – 1945/46“, in der einige seiner Patenkinder ihre Flucht und Vertreibung aus der Heimat und andere das traumatische Erlebnis als Rechtlose mit Unterdrückung und Zwangsarbeit bis 1946 in ihrer Heimat beschreiben. Drei eingeladene polnische Gäste aus Köslin berichteten von Ausgrabungen an der früheren Stelle des Standbildes Friedrich Wilhelms I. auf dem Markt sowie Renovierungen und Jubiläumsfeiern für verdiente, auch deutsche Kösliner Bürger.
Klaus Moerler gedachte am Köslin-Stein der zahlreichen Landsleute, die nicht mehr unter uns sind. Er legte mit Detlef Schwenkler für die Kösliner einen Kranz nieder; für die Patenstadt tat es der Erste Stellvertretende Bürgermeister Steinmetz zusammen mit dem den Köslinern gut bekannten Leiter des Kulturamtes, Oberamtsrat Friedrich Wilhelm Steffen. Es wurde zu einem Augenblick der besonderen Stille.
Den Nachmittag verbrachten die Gäste am Steinhuder Meer, sofern sie nicht Gespräche in der Heimatstube mit deren langjährigem Leiter Erwin Noesch führten. Daß das Wissen über die Heimat nie versiegt, bewiesen die Kösliner am Abend bei einem Quiz über ihre Stadt. 33 Fragen in Bild- und Textform sollten richtig beantwortet werden. Die Siegerin, Martha Tuchtenhagen, errang mit 28 richtigen Antworten den Titel „Wissende Köslinerin“ und gewann dazu ein Jahresabonnement der Kulturzeitschrift „Pommern“. Während des Ausklanges zeigten sich alle einig über diese gelungene Zusammenkunft: „Wenn wir können, dann kommen wir zum nächsten Treffen wieder.“

Überraschung — *2010*

Bei diesem Treffen am 10. und 11. September gab es eine Überraschung. Einige Kösliner waren tatsächlich zum ersten Mal nach Minden gekommen. Also entstanden wunderbare Gefühle, wenn sie bei dem regen Neuheitenaustausch beispielsweise plötzlich feststellten, daß sie über viele Jahre in derselben Schule die manchmal harte Bank gedrückt hatten. Am ersten Abend fesselte eine gelungene Filmdokumentation die Gäste. Martin Scholz hatte alte und neue Straßenansichten und Gebäude so miteinander verbunden, daß sich viele in ihre Jugendzeit versetzt fühlten.
Am folgenden Morgen führte Günter Lemke, Mitglied im HKA Köslin, mit nachdenklich anregenden Worten in einen erlebnisreichen Tag. Er wählte dazu das Gleichnis vom Wassertropfen, dem Meer und der Identität des Menschen. Die Zuhörer spürten, daß sie nie aufgehört haben, Teil eines schöpferischen Ganzen zu sein. Konrad Neitzel überraschte alle Anwesende, indem er

jedem ein getrocknetes Blatt der von ihm aus einer im Gollen aufgesammelten Eichel zu Hause gezogenen „Gollen-Eiche“ schenkte.
Mit dem Dank für Besuch und patenschaftliche Worte von Bürgermeister Michael Buhre verband Klaus Moerler aber auch seine Sorge über den künftigen Verbleib der Heimatstaube Köslin.

Die Patenschaft verliert eine ihrer Wurzeln *2012*

Zunächst war nur von einem Zusammenrücken von Diakonissenanstalt Salem-Köslin und Diakonischem Werk zu hören, sodann war von der Prüfung einer Vernetzung beider Einrichtungen bis zum Ausloten von sich gegenseitig verstärkender Effekte die Rede – bis es schließlich eine Fusion unter anderem Namen wurde: „Diakonie Stiftung Salem“. Die geschichtlich-traditionelle Herkunft „Köslin“ wurde getilgt. Die Kösliner waren – nein, sie sind tief betroffen und enttäuscht, verlieren sie doch damit ein letztes Stückchen lebendiger Heimat in ihrer Patenstadt. Der ursprünglichen Herkunft der Einrichtung, ihrer Gründung in Stettin, folgte vor nahezu 100 Jahren das weitere segensreiche Wirken in Köslin bis zu Vertreibung und anschließender Berufung nach Minden. Die Erinnerung durch den Namen fiel nun wirtschaftlichen Zwängen für das „leistungsstarke soziale Unternehmen im Evangelischen Kirchenkreis Minden“ zum Opfer. Der Heimatkreis Köslin bemüht sich darum, anläßlich des 100. Jahrestages der im Jahr 1914 erfolgten Einweihung des Diakonissen-Mutterhauses in Köslin eine Gedenktafel im Eingangsbereich des Mindener Mutterhauses auf „Salem-Köslin“ hinweisen zu lassen.



Das Jubiläum: 60 Jahre Patenschaft 2013

Die festliche Stunde anläßlich dieses Ereignisses fand am 22. Juni im Veranstaltungssaal des neuen Mindener Museums statt. Sie wurde der Besonderheit des Tages entsprechend von den Klängen einer keltischen Harfe umrahmt. Bürgermeister Michael Buhre führte die Zuhörer in das Jahr 1953 zurück und zählte als äußerlich sichtbare Zeichen der Patenschaft die zahlreichen Stätten und Orte in Minden auf, die heute auf die Patenschaft und die Stadt Köslin mit ihrer nahezu 750-jährigen Geschichte hinweisen. Der Leiter des Mindener Museums, der Historiker Philipp Koch, spannte in seiner Festrede einen Bogen der 250-jährigen gemeinsamen preußisch-deutschen Geschichte Mindens und Köslins bis zur Folgezeit des Zweiten Weltkrieges mit den größten völkerrechtswidrigen Bevölkerungsverschiebungen, ihren politischen und sozialen Folgen sowie den Integrationsleistungen in Westdeutschland. Sein mit wachem Interesse aufgenommener Vortrag mündete mit dem Wunsch Philipp Kochs, wie er wohl auch von allen anwesenden Köslinern gleichermaßen mitgetragen wurde, wenn er erklärte: Wenn ich mir heute an-



Verleihung Goldener Ehrennadel an Mindens Bürgermeister Michael Buhre

läßlich des Jubiläumstages etwas wünschen darf, dann ist es dies: Daß das Wissen über den 19. Juni 1953 und eine 60jährige Patenschaft zwischen der Stadt Minden und dem Heimatkreis Köslin zum Allgemeingut wird und dieser Tag damit jene Anerkennung erfährt, die ihm als Beginn eines erfolgreichen Integrationsprozesses gebührt. Es ist ein lehrreiches und mahnendes Beispiel für alle, die heute (wieder) für Integration politisch Verantwortung tragen.
Diesen Faden griff anschließend der Vorsitzende des Heimatkreises Köslin, Klaus Moerler, auf und gemahnte, daß Integration weder in den 6 Jahrzehnten seit 1953 noch heute und künftig bedeuten darf, etwas zum Verschwinden zu bringen, es unwiederbringlich aufgehen und damit untergehen zu lassen. Vielmehr zielt erfolgreiche Integration darauf ab, etwas einzubringen in ein größeres Ganzes und es in Teilen seiner Wesensart weiterleben zu lassen, auf daß es sich mit dem Ganzen vereine, dieses ergänze und bereichere. Das sei auch heute wieder eine politisch äußerst aktuelle Forderung. Man kann nur hoffen und wünschen, daß sie auch jetzt erfolgreich erfüllt werde wie vor 60 Jahren. Was mit den Ostpreußen, Pommern und Schlesiern nach 1945 trotz unterschiedlicher Wesensart, Sprache, Konfession und aktuell-sozialem Status hier in Westfalen gelang, kann als gutes Beispiel für die Gegenwart dienen – wenn nur beide Seiten ihren Beitrag dazu zu leisten bereit sind, politisch wie menschlich.
In diesem Sine heißt bereichern eben auch bewahren. Das gilt jetzt in besonderem Maße für das, was auch die vertriebenen Pommern, die Kösliner als ihre Kultur mitgebracht haben und bewahrt wissen möchten. Da bietet der heutige Tag geeigneten Anlaß, der Stadt Minden zu danken. Haben doch im gemeinsamen Bemühen Stadt und Heimatkreis einen Weg gefunden, die in der Heimatstube Köslin in dieser Stadt gesammelten Köslin-Erinnerungs- und Dokumentationstücke auf Dauer zu sichern. In Verträgen mit der Stadt, mit dem Kommunalarchiv und dem Museum Minden ist nunmehr Sorge getragen, daß diese Stücke nicht nur die Erlebnisgeneration überdauern, sondern auch für künftige Generationen jederzeit verfügbar und gesichert bleiben.
Dieses aktuell erreichte Ergebnis verdiene vorab besonderen Dank, waren doch neben dem aktiven Einsatz des Bürgermeisters eine Vielzahl weiterer städtischer Hilfen nötig: Leiter von Kultur, Stadtarchiv, Museum, Rechtsreferat und nicht zuletzt der Zentrale Steuerungsdienst haben mitgeholen. Diesen dankte Klaus Moerler gezielt, bevor er umfassend allen Beteiligten für die sechs Jahrzehnte lebendiger Patenschaft den Dank aller Kösliner aussprach. Diese waren und sind die geprägt vor allem von dem jederzeit erwiesenen menschlichen Verständnis für die Betroffenen und ihr Schicksal. Die Leistungen der Stadt Minden mit ihren Mitarbeitern während der Patenschaft haben den Köslinern eine neue Mitte in der Fremde gegeben, die nicht hoch genug veranschlagt werden könne. Diesen Dank könne man heute nur symbolisch, aber gleichwohl tief empfunden zum Ausdruck bringen: Als sichtbares Zeichen – auch für den immer wieder erkennbaren Einsatz – wurde deshalb Bürgermeister Buhre die Goldene Ehrennadel der Pommerschen Landsmannschaft feierlich verliehen. Damit fand eine für alle Anwesenden – ob Minde-

ner oder Kösliner – nachdenkliche aber gleichzeitig bewegende Feierstunde Höhepunkt und Abschluß. Der Blick zurück über 60 Jahre stimmte dankbar, der Ausblick in die Zukunft vermittelte Vertrauen und Zuversicht.
Es schlossen sich für die Kösliner ein Besuch in ihrer neuen Heimatstube in Minden-Dützen und eine abschließende Schiffsfahrt auf der Weser an, bis der Jubiläumstag besinnlich und schließlich in lebhaften Gesprächen über die vielen Erinnerungen an die Heimatstadt Köslin ausklang.



Der Heimatkreisausschuß Köslin im sechzigsten Jahre seiner Arbeit bei einer Sitzung am 5. November 2013 im Mindener Rathaus. (Von links) Günter Lemke, Ernst Dettmann, Konrad Neitzel, Friedrich-Wilhelm Steffen, Klaus Moerler, Detlef Schwenkler (nicht anwesend: Dr. Paul Laubisch)

Die Kösliner in der Fremde – Rückblick, Gegenwart und Ausblick

60 Jahre Patenschaft liegen aufgeblättert hinter uns: Berichte, Protokolle, Erinnerungen. Einiges unvollständig, wie es über einen solch langen Zeitraum kaum anders sein kann. Unterschiedliche Akzente, verschiedene Sichtweisen von verschiedenen Verfassern – bunt und uneinheitlich, wie eben auch eine Patenschaft getragen von so vielen Menschen über zwei Generationen hinweg verläuft. Denn alles begann mit einer „Stunde Null", ohne daß bewährte Formen und Abläufe bereitstanden.

Nach ihrer Flucht im März 1945 und der nachfolgenden Vertreibung aus der Heimatstadt entwickelte sich ein gänzlich neuartiger Zusammenhalt zwischen den vor allem über ganz Norddeutschland verstreuten Köslinern. Zufällig in die gleiche Stadt, in das gleiche Dorf verschlagene Nachbarn und Freunde trafen sich zunächst zwanglos. Sie empfanden ihre Kösliner Landsleute als letzten noch verbliebenen Teil der unerreichbaren Heimat. Mit ihnen verband sie das gleiche Schicksal des Fremdseins in der neuen, ungewohnten Umgebung und gleichzeitig die noch immer höchst gegenwärtige Erinnerung an das ferne Zuhause – eine wehmütige, oft verzweifelte, bestimmt aber schmerzhafte Erinnerung, die man sonst mit niemand anderem teilen konnte. Aus diesen meist zufällig entstandenen Begegnungen formten sich allmählich kleine Gruppen, die sich später regelmäßiger zusammenfanden, als man nicht mehr das Koalitionsverbot der alliierten Besatzungsmächte fürchten mußte. Vorher waren nur vereinzelt Kirchengemeinden bereit, Zusammenkünfte zu dulden und zu gewähren.

So begann das Wiedererstehen einer Kösliner Bürgergemeinschaft spontan und von unten. Informelle Einzelgruppen boten lokal ab 1948 den ersten festen Rahmen wie etwa in Schleswig, Neumünster, Bad Pyrmont, West-Berlin, Köln, Hannover, Hamburg, Kiel oder Lübeck. Zwischen diesen Gruppen knüpfte dann der letzte **Bürgermeister Köslins, Ernst Kröning**, erste Verbindungen bis hin zu einem losen Zusammenschluß zwischen den Gruppen, der sich sodann „Heimatgemeinschaft Köslin" nannte.

Schon aus dieser zunächst informellen Vereinigung heraus entwickelte sich die Patenschaft der Stadt Minden für die Kösliner, noch bevor es erst einige Jahre später zur auch formalen Bildung des „Heimatkreis Köslin" in Lübeck-Israelsdorf kam. Bürgermeister a.D. Ernst Kröning als einer der Initiatoren dieser Patenschaft erlebte es nicht mehr, als sich nur drei Monate nach seinem Tode diese Gruppen zum „Heimatkreis Köslin" auch organisatorisch zusammenschlossen: Am 14./15. Juni 1958 diente ein überregionales Treffen der Kösliner in Lübeck-Israelsdorf dazu, den ersten Heimatkreisausschuß Köslin zu bilden und zu wählen. Diesem gehörten zehn Landsleute als erste Mitglieder an. Den Vorsitz übernahm **Paul Schröder**, dem bis zum Tage des

Patenschaftsjubiläums am 17. Juni 2013 drei weitere Vorsitzende folgten: **Franz Schwenkler** (1970 – 1986), **Hans-Jochen Karnath** (1986 – 1988) und **Klaus Moerler** (1988 – 2013). Insgesamt haben bis zum 60. Jahrestag der Patenschaft Minden – Köslin nach- und miteinander 42 Landsleute als Mitglied im Heimatkreisausschuß in selbstloser Weise aus Liebe zu ihrer Heimatstadt ehrenamtlich und erfolgreich für ihre Kösliner Landsleute, für deren Zusammenhalt und die Erinnerung an Geschichte und Schicksal unserer Stadt unter Schicksalsgenossen und in der breiten Öffentlichkeit gearbeitet (siehe Seite 56).



Jetzt liegen 70 Jahre Verlust der Heimat hinter den Menschen, die ihre Vertreibung als Kinder und Jugendliche noch bewußt erlebt haben. Es hat sie bis heute geprägt. Viele von ihnen haben noch immer - oder wieder - feste innerliche Bindungen an den Ort, in dem sie aufgewachsen sind. Dabei wurden sie über die letzten 60 Jahre hinweg begleitet in ihren Erinnerungen und ihrer Bindung an die Heimat durch eine Patenschaft. Diese Patenschaft der Stadt Minden konnte nicht Heimat ersetzen, aber sie konnte ein besonderes Gefühl eines neuen Zuhause bieten. Minden wurde zum Kristallisationspunkt, an dem sich heimatliche Erinnerungen, Gefühle, Gemeinsamkeiten mit Nachbarn und Freunden aus Köslin festmachen konnten. Minden bot vielen Köslinern den Ort, an dem man immer wieder zusammenkam – und der über alle politischen Entwicklungen hinweg uns Köslinern das Gefühl gab, nicht nur willkommen zu sein, sondern auch verstanden zu werden. Das war und ist die große Leistung der Patenschaft, die jetzt 60 Jahre alt geworden ist.
Und diese Patenschaft wird Zukunft haben: Wenn unsere Generation, die

Köslin noch als Heimat erlebt hat, abgetreten sein wird, haben die Patenschaften für ostdeutsche Städte und Gemeinden insgesamt etwas geschaffen, was weiter in die Zukunft hineinwirken wird. Sie haben in ihren vielen kommunalen Umfeldern in Westdeutschland durch das patenschaftliche Miteinander vieles von der Geschichte, der Kultur und der Wesensart ihrer ostdeutschen Heimat vermittelt. Sie haben durch die sich regelmäßig wiederholenden Kontakte mit den Menschen in der Patenstadt diesen Eindrücke und Kenntnisse - oft unbewußt - persönlich nähergebracht über die deutschen Lande im Osten unseres Vaterlandes, über ihre Heimat. Weit über die persönlichen Begegnungen hinaus aber haben die regelmäßigen Veranstaltungen um die bestehenden Patenschaften herum durch Medien und ungezählte unmittelbare Kontakte in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen immer wieder Anstöße zur Erinnerung an ostdeutsche Provinzen, Städte und Gemeinden gegeben. Dafür ist die Patenschaft zwischen Minden und den Köslinern eines der herausragenden Beispiele.
Solche Anstöße aber wird es auch in Zukunft geben - wenn auch zunehmend in anderer Form. Die Patenschaft hat bleibende Spuren gesetzt. In Minden ist durch die Patenschaft mit Köslin manches entstanden, das bei jüngeren Bürgern der nachwachsenden Generationen Fragen aufwerfen wird. Sie werden wissen wollen, was es denn mit dem Köslin-Findling in den Wallanlagen am Wesertor auf sich habe, was es denn für ein für sie unbekanntes Wappen sei, das im Großen Rathaussaal neben dem Wappen Mindens angebracht ist oder wie es denn zu einer Kösliner Straße oder dem Kösliner Wappenrelief am Köslin-Haus in der Königsstraße gekommen sei. Darüber hinaus haben die Jahrzehnte der Patenschaft Mindens vieles geschaffen und hervorgebracht, was weiterreichend über uns noch lebende Kösliner hinaus Leistungen unserer Heimatstadt und ihren Beitrag zur Entwicklung unseres Landes insgesamt dokumentiert. In den Bibliotheken finden sich Veröffentlichungen wie das von Franz Schwenkler herausgegebene umfassende Köslin-Buch, Bildbände und Darstellungen von Kösliner Schulen, Einrichtungen und Behörden bis hin zu den Dokumentationen über das Schicksal der Stadt und ihrer Menschen zum Ende des Zweiten Weltkrieges wie von Kurt Bellin, Klaus Moerler und Arnulf Otto-Sprunck herausgegeben, wobei die von letzterem vermittelte Nachempfindung seines persönlichen Schicksals und das seiner Familie besonders bewegend ist. Das alles veranlaßt, gesammelt, teils geschaffen oder fortgeschrieben zu haben ist ein Ergebnis unserer Patenschaft, das weiter in die Zukunft wirken und Quelle künftiger kultureller und wissenschaftlicher Befassungen mit unserer Heimatstadt sein wird. Es wurde nur möglich durch Opfersinn und Spendenbereitschaft vieler Kösliner Bürger, wie gleichermaßen auch der ideellen wie langjährigen materiellen Unterstützung unserer Patenstadt Minden. Diese hat schließlich zugesichert, daß auch für unsere Nachfahren dieses Erbe Köslins erhalten und zugänglich bleiben wird.
Die Patenschaft Minden-Köslin wurde über die 60 Jahre hinweg zu einem vorbildlichen Baustein für die Bewahrung der Erinnerung an die Leistung und Leiden der deutschen Heimatvertriebenen. Die Stadt Minden hat den

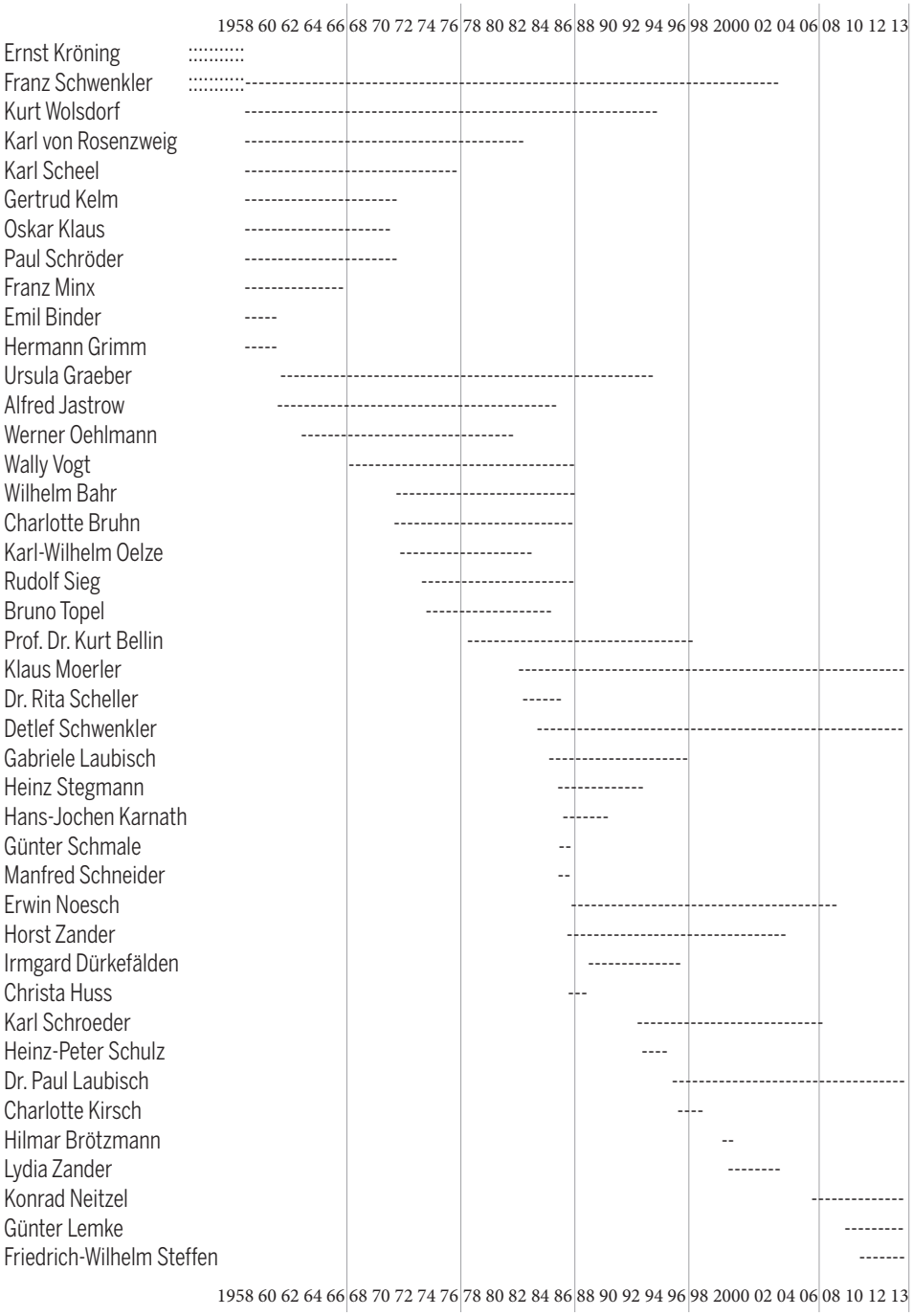
Köslinern tatkräftig ermöglicht daran mitzuwirken, daß das deutsche Vertreibungsschicksal in der politischen Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen und gewürdigt wurde, statt ins Abseits gedrängt und dem Vergessen anheimgegeben zu werden. Gerade auch in schwierigen politischen Zeiten haben Vertreter der Patenstadt Minden immer wieder Verständnis und Einfühlungsvermögen gezeigt, den Köslinern zur Seite gestanden und sich stets zu dieser Patenschaft bekannt.
Vielen Köslinern hat diese Patenschaft geholfen, das persönliche Schicksal des Heimatverlustes zu tragen und zu ertragen. Das den einstigen Bürgern Köslin stets vermittelte Gefühl, in Minden willkommen zu sein und verstanden zu werden, haben sie immer wieder erlebt und sind bis heute dankbar dafür. Sie sind voller Vertrauen, daß auch in Zukunft das Erbe ihrer Stadt bei den Mindener Stadtvätern in guten Händen sein wird.

Klaus Moerler
Ehrenvorsitzender des Heimatkreises Köslin



Köslin-Kuratorium der Stadt Minden zum Gespräch in der Kösliner Heimatstube 2012 (von re.) Vera Schmidt (Stadt Minden), Bgm. Michael Buhre, Ingerid Räker (MI), Vors. HKA-Köslin Klaus Moerler, Günter Weßel (SPD), Brigitte Kampeter (CDU), Manfred Brendemühl (BBM), Hartmut Freise (FDP), Friedrich-Wilhelm Steffen (HKA). Nicht auf dem Bild: Konrad Neitzel (HKA)

Mitglieder im Heimatkreisausschuß Köslin von 1958 bis 2013



Sichtbare Zeugnisse der Patenschaft in Minden

- Köslin-Wappen von 1266 im Großen Rathaussaal
- Eintrag des HKA-Vorsitzenden Franz Schwenkler im Goldenen Buch der Stadt Minden
- Albert-Nisius-Altenwohnheim an der Gustav-Adolf-Straße 6
- Findling am Weserglacis, errichtet am 23. April 1960 als Gedenkstein mit der Aufschrift:
  KÖSLIN
  STADT IN POMMERN
  MINDENS PATENSTADT
  SEIT DEM 16. JUNI 1953
  (Seite 53)
- Köslin-Eiche mit einer Sandsteintafel:
  KÖSLINER EICHE
  GEPFLANZT 1978 ZUM
  25 JÄHRIGEN BESTEHEN
  DER PATENSCHAFT
  MINDEN – KÖSLIN
- „Haus Köslin“ in der Königstraße 60 mit einem Relief des Kösliner Wappens neben dem Eingang (Seite 10)
- Die 1960 so genannte Kösliner Straße, die von der Stettiner Straße abzweigt und in die Kuhlenstraße mündet
- Heimatstube Köslin im Stadtteil Minden-Dützen
- Bilder vom Kösliner Feuerwehrdepot in der Mindener Feuerwache

---

Impressum

Sonderausgabe des KÖSLIN-KURIER zu Folge 49
Herausgeber: Heimatkreis Köslin e.V., Minden
Redaktion: Detlef Schwenkler, Klaus Moerler –
unter Mitarbeit von Friedrich-Wilhelm Steffen und Olaf Grutzpalk
Abbildungen: Bildarchiv Heimatstube Köslin, Archiv Schwenkler, K. Neitzel,
Atelier Pfleiderer, H. Moerler, K. Moerler, V. Schmidt, H. Zander
Layout und Herstellung: Druckerei Risius, 26826 Weener
ISSN 1611-5570